

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

171 (22.6.1936)



folgt dabei keine aggressive Absichten, sondern hat nur den Willen, in Frieden seiner Arbeit nachzugehen. (Starker Beifall.)

Denen, die in Deutschland noch glauben, sich polemisch mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzen zu müssen, rief Dr. Goebbels zu, sie möchten doch einmal einen Blick auf das außerdeutsche Europa werfen. „Wir haben die Kirchen von der roten Gefahr befreit, und sie müssen dankbar sein, daß in Deutschland noch Altäre stehen.“

Allein die Nationalsozialistische Bewegung hat sich dieses Verdienst um die Nation erworben und das Land zu einer Zelle der Ordnung und der Disziplin gemacht. Deshalb steht für uns mit dem Reich die Partei.

Sie ist die Lehrmeisterin unseres politischen Lebens. Sie erzieht die Jugend und das Volk und schenkt ihm in ununterbrochener Folge seine politischen Führer.“

„Es ist deshalb keine leere Demonstration“, fuhr Dr. Goebbels fort, „wenn sich an diesen Sonntagen in unseren Gauen die alten Parteigenossen zusammenfinden, um ihr Bekenntnis zu Reich, Führer und Bewegung abzulegen. Sie schützen den Staat im Innern, und die Armee schützt den Staat nach außen. Um diese beiden Träger von Volk und Staat schließt sich ein festes Band von Verbundenheit und Kameradschaft.“

Die künftigen Aufgaben

Dr. Goebbels umriß nun in knappen Worten die gewaltigen Aufgaben, die in Zukunft der Lösung harren.

- 1. Die Arbeitsschicht erfordert all unser Denken. 2. Der Kampf um die vollkommene Gleichberechtigung des deutschen Volkes erfordert unsere ganze Kraft und Kühnheit.

3. Große soziale Werke harren der Lösung.

4. Die innere Form des Staates und die Angleichung des Staates an die Partei muß weitergetrieben und fortgesetzt werden.

5. Darüber steht als größte Aufgabe die systematische Erziehung des deutschen Volkes für die kommenden Generationen.

Zum Schluß seiner Rede überbrachte Dr. Goebbels die Grüße und den Ausdruck der Verbundenheit des Führers mit den Parteigenossen der Kurmark. Dr. Goebbels grüßte dann seinerseits den Führer als den Heroen und Vorkämpfer der Bewegung im Kampf um die Macht, wie auch im Kampf um den Aufbau des Staates mit dem von den Zehntausenden begeistert aufgenommenen Auf:

„Das Reich, der Führer und die Bewegung Sieg-Heil!“



Italien und Deutschland haben, wie in Rom offiziell mitgeteilt wird, nach kurzen und freundschaftlichen Verhandlungen ein Abkommen über die Handelsbeziehungen getroffen. Der Text des Abkommens wird am Mittwoch unterzeichnet werden.

Der Danziger Senatspräsident Greiser gab anlässlich einer großen Sonnenwendfeier der Danziger Hitler-Jugend eine Regierungserklärung ab, in der er sich scharf gegen die verbrecherische Hege der Opposition wandte und mit sofortiger Wirkung ein politisches Versammlungs- und Demonstrierungsverbot für Groß-Danzig einschließlich Zoppot aussprach.

Bei einem Feuerwerk, das das Komitee zur Schaffung eines Kaiser Franz-Joseph-Denkmal am Samstag im Wiener Prater veranstaltete, wurden zahlreiche Ballons mit Hakenkreuzen in die Höhe gelassen. Ferner wurden in den großen Hotels auf der Wiener Ringstraße viele mit Reisagaz gefüllte Bomben gefunden.

Vor 40.000 Verfolgten hielt der italienische Staatschef Mussolini am Sonntag eine kurze Ansprache, in der er u. a. ausführte, er wisse die Leistungsfähigkeit der italienischen Wehrmacht und des italienischen Volkes einschätzen, falls die „Mittelmächte“ nicht zur Vernunft gebracht werden könnten.

Das Luftschiff „Hindenburg“ fand nach den bei der Deutschen Seemarte vorliegenden Meldungen gestern um 20 Uhr MEZ etwa 350 Kilometer nordöstlich von Halifax.

Die Bürgerkriegsgefahr in China nimmt wiederum zu. Es wird von weiteren Einmärschen von Truppen der Provinz Kwangsi nach Süd-Hunan berichtet. Die Gefahr einer weiteren Zusammenstoß hat sich damit vermehrt. Die Generäle von Kwangsi verlangen, wie es heißt, die Oberherrschaft über die chinesischen Südweltprovinzen Kweichow und Yünnan.

Ein Kraftfahrzeugfahrer droht in Paris. Der Vorstand der Kraftfahrzeugfahrer-Vereinsgenossenschaft von Paris und Umgebung hat für den 28. Juni den Streik beschlossen, wenn nicht bis dahin die Forderungen der Kraftfahrzeugfahrer, insbesondere nach einem Einheitsrahmentarif, erfüllt sein sollten.

In Villanueva de las Minas bei Sevilla ereignete sich in einem Grubensticht eine Schlagwetterkatastrophe. Bei den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten wurden die Leiden von zwölf Bergleuten geborgen.

Die Vertreter der zur Meerengen-Konferenz geladenen Länder — mit Ausnahme Italiens, das pünktlich der Konferenz bis auf weiteres fernbleibt — sind seit Sonntagabend vollständig in Montreux versammelt. Die Konferenz wird am Montagmorgen um 4 Uhr mit einer Plenarsitzung rein formaler Art beginnen.

Roosevelt hebt Ausfuhrverbot auf

Spezialkabeldienst des „Führer“

U. S. Washington, 22. Juni. Präsident Roosevelt hat am Samstagabend das Embargo gegen Italien und Abyssinien, das am 5. Oktober 1935 durch eine Proklamation des Präsidenten durchgeführt worden war, aufgehoben.

Der Präsident hat das Embargo aufgehoben, nachdem er von amerikanischen Beobachtern in Abyssinien zuverlässig unterrichtet worden war, daß der Krisenstand zwischen Italien und Abyssinien ein Ende gefunden habe, und keinerlei Kämpfe mehr stattfänden. Diplomatische Kreise in Washington halten bis zu einem gewissen Grade die Aufhebung des Embargos für eine Anerkennung der italienischen Eroberung und ferner für einen Beweis für die Ansicht, daß indirekte Sanktionen nicht mehr nützen.“

Frankreich den Franzosen!

Rundgebungen in Paris

Paris, 22. Juni. In Paris kam es am Sonntagmorgen auf mehreren Stellen zu politischen Zusammenstößen. Zeitungen, die den Nationalsozialismus unterstützen, wurden in mehreren Fällen zerstört. Die Polizei hat die Aufhebung des Embargos für eine Anerkennung der italienischen Eroberung und ferner für einen Beweis für die Ansicht, daß indirekte Sanktionen nicht mehr nützen.“

Hauptkassierer Dr. Karl Neufelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Weizner. Verantwortlich: Dr. Kurt Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Weizner. Für Kultur- und Unterhaltung: Dr. Günther Kießling. Für den Heimatschutz: Dr. Volker. Für bairische Nachrichten: Hugo Schuler. Für Bayern und Sport: Carl Walter Günter. Für den Reichsausschuss für Bewegung und Sport: Kurt Steinbrunn. Für die Reichsregierung: Fritz Schuler. Für Angelegenheiten: Walter Gauer. Entschuldig in Paris: (Sur Zeit ist Dr. Kurt Neufelder Dr. 10. v. d. 1. Juni 1936 galtig.)

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA. V. 1936

Zweimalige Ausgabe . . . . . 12 000 Stück

Restsätze . . . . . 8 422 Stück

Verfur-Kundschau . . . . . 1 840 Stück

Aus der Ortenau . . . . . 1 740 Stück

Einmalige Ausgabe . . . . . 61 149 Stück

Restsätze . . . . . 35 828 Stück

Verfur-Kundschau . . . . . 13 210 Stück

Aus der Ortenau . . . . . 12 110 Stück

Gesamtanfrage: 73 150 Stück

In Deutschland wird Europa verteidigt

Nordische Rundgebung in Lübeck — Reichsleiter Rosenberg und Reichsminister Dr. Frick sprechen

Lübeck, 22. Juni. Die diesjährige große Nordische Rundgebung auf dem Lübecker Marktplatz vereinigte die zahllosen Teilnehmer der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft aus dem Reich und den nordischen Länder am Sonntag zu einer eindrucksvollen Willens- und Kampfbewegung. Ehrenkompanien des Heeres und der Reichsmarine, Heeres-Abteilungen der SA, SS, des Reichsarbeitsdienstes und der SA, SS, des Reichsarbeitsdienstes waren anmarschiert und füllten mit den vielen Tausenden der Bevölkerung und der Gäste der Reichstagung den in strahlendem Sonnenschein liegenden und mit den Farnen Deutschlands und der nordischen Länder umfäumten Marktplatz der Hansestadt.

Nach dem Fahnenempfang nahm Reichsleiter Rosenberg

das Wort. Wir haben gewußt, so führte der Redner aus, daß die nationalsozialistische Revolution, die vieles, was andere glaubten, verwerfen zu müssen, befehle schon, naturgemäß zunächst auf heftige Ablehnung stoßen mußte. Man hätte sie oft als einen ganz Europa bedrohenden Unruheherd hinzustellen versucht. Wir dagegen waren und sind der festen Überzeugung,

daß nirgends die innere Unruhe so ruhig vor sich geht, wie im nationalsozialistischen Deutschland.

Man braucht nur einen Blick auf das Geschehen gerade der letzten Zeit zu werfen, um festzustellen, daß es im Gebiete der verschiedenen Staaten in Europa verhängnisvoll ist und daß überall nicht nur einzelne, sondern ganze Völker und nur auf den Augenblick werden, die letzten großen Brandfackeln in die Hände der Völker Europas zu werfen. Und das Charakteristische dabei ist, daß sie von jenen, die bedroht werden, als bündnisfähig anerkannt, als gute Freunde angerechnet werden und man ihnen freie Bahn für ihre sogenannten politischen Tätigkeiten gibt. Wir sind der festen Überzeugung, daß man angesichts dieser furchtbaren Tatsache das Wort vom kollektiven Frieden nur dann in den Mund nehmen dürfte, wenn man begriffen hat, daß hier das alte Europa von einer anti-europäischen, aber bereits in vielen Staaten vielfach bestimmten Kraft erschüttert wird.

Wir sind der festen Überzeugung, daß, entgegen allen anderen Behauptungen, Europa im weitesten Sinne in allererster Linie hier in Deutschland verteidigt wird!

Wenn in diesen Tagen in Lübeck über das germanische Völkertum und seine Gesetzmäßigkeiten und Staatsverbundenheit gesprochen wird, so soll uns das ein Symbol bedeuten, daß hier in Lübeck nicht eine vorübergehende politische Bewegung, sondern eine feststehende, die durch Jahrhunderte, ja Jahrtausende hindurch wirkenden ewigen Rechte des Blutes und Bodens verteidigende Macht.

So grüßen wir denn auch außer dem Bauerntum des Nordens die Träger der Politik, die hier in Lübeck versammelt sind in der tiefen Überzeugung, daß sie alle, besonders dann, wenn ihre Völker von dem Druck eines Kulturuntergangs bedroht sind, als Seher ihrer Zukunft verstehen, daß das Schicksal Europas letzten Endes auch ihr Schicksal ist und ein starkes Handeln von ihnen erwartet. Sie schirmen eine große Liebesleistung und haben eine große Verpflichtung.

Der antrittende Appell Rosenbergs an die Kräfte des nordischen Blutes in Europa und der Welt zum Kampfe um die Erhaltung der Kultur fand bei den Massen begeisterten Widerhall.

Damit trat Reichsminister Dr. Frick

ans Mikrofon, um zunächst die Grüße des Führers und der Reichsregierung zu überbringen.

Man hat es im Auslande, so führte der Minister weiter aus, häufig nicht verstanden, daß man sogar die Gesetgebung eines Landes auf den Rassegedanken abstellen kann. Ich möchte aus diesem Grunde betonen, daß unsere Auffassung von der Rasse für kein anderes Volk der Erde

etwas Giltiges hat. Unsere Rasse-Idee ist von uns nicht als Exportartikel gedacht, wir vertreten vielmehr lediglich die Auffassung, daß das nordische Rassegut für uns Deutsche das beste und reinste Element der Volkvermehrung darstellt. Der nordische Mensch und die von ihm getragenen Völker haben stets den Boden nicht als eine Ware anenehen, über die jeder einzelne nach freiem Belieben verfügen kann. Diesen Gedanken hat der Nationalsozialismus durch das Reichserbhofgesetz vom 29. September 1933 aufgegriffen und damit die Förderung von Blut und Boden verwirklicht.

Der nordische Mensch weiß, daß das Leben Kampf bedeutet und hat auch zur Arbeit eine andere Grundeinstellung als der Nomade. Deutsch wird das durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 und durch das Arbeitsdienstgesetz vom 28. Juni 1935. Das ist auch der Sinn der vom Führer gebildeten Deutschen Arbeitsfront und der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation, die die Aufgabe hat, das deutsche Arbeiterum im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erziehen.

Brautüm und Gewissen tragen dazu bei, die Zukunft unseres Volkes sicherzustellen. Rassepflege ist der Mittelpunkt der nationalsozialistischen Gesetzgebung geworden. Dem gleichen Ziel dienen die Bestimmungen über die Förderung der Arbeitsschichten im Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, durch welches hunderttausende von Gleichgeschickten ermöglicht wurden.

Hand in Hand damit geht eine Erziehung des deutschen Volkes zu Rassenbewußtsein und Rassenpflege, wie durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Ver-

rufsbeamtenums, aus den verheerenden rassenfremden jüdischen Einflüssen in unserem öffentlichen Leben zurückgedrängt hat und durch zahlreiche analoge berufshandliche Bestimmungen. Diese Gesetzgebung hat ihre Krönung erfahren durch die sog. Nürnberger Gesetze, das Reichsbürgerrecht und das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

Auch die deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 ist ein Beweis nationalsozialistischer Staatsaufbaues. Gerade dieses Gesetz trägt der Tatsache Rechnung, daß der nordische Mensch ein Freiheitsmensch ist, der nicht nur nach dem Grundgesetz, „Gemeinnutz vor Eigennutz“ leben, sondern auch seine Angelegenheiten selbst regeln will. Er soll befehlen, daß er deutscher Freiheits- und Lebensaufbau wird!

Der kurze Ueberblick über die Verankerung nordischen Gedankengutes in den nach der Machtergreifung erlassenen Gesetzen zeigt, daß die nationalsozialistische Regierung gewillt ist, eine sinnvolle Lebensordnung zu schaffen, wie sie früher bei unseren Vorfahren üblich war. Wir sind bereit, das Recht anderer Völker zu achten und füllen uns verbunden alle, die bereit sind, mit uns zu verteidigen Haus und Hof, Heimat und Volk und eine von der nordischen Rasse bestimmte Ordnung!

Das Siegel des Ministers auf das nordische deutsche Volk und seinen Führer Adolf Hitler, von den vielen Tausenden wie ein Mann aufgenommen, und die Wieder der Nation waren Bekenntnis und Verpflichtung, den Sieg des nordischen Gedankens und damit der europäischen Kultur zu sichern und gegen alle Angriffe zu behaupten.

Deutsche Jugend am Sonnenwendfeuer

Die Feier auf der Zugspitze — Treuechwur zum Führer

Auf der Zugspitze, 22. Juni. Zum Abschluß des deutschen Jugendfestes veranstaltete die Hitlerjugend in der Nacht vom Sonntag zum Montag in ganz Deutschland ihre Sommer Sonnenwendfeier. Auf den Höhen der deutschen Mittelgebirge, auf den Hügeln der norddeutschen Ebene, auf den Pläßen der Dörfer und vor allem auf der Zugspitze, überall loberten in dieser Sommernacht die Flammen der Sonnenwendfeuer, um die sich die deutsche Jugend scharte.

Im Mittelpunkt dieser Feiern stand auf der Zugspitze die gemeinsame Sonnenwendfeier der Hitlerjugend und der Schutzstaffeln, die sich auf der höchsten Stelle Deutschlands in der Hochgebirgsnacht auf 3000 Metern Höhe zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle Teilnehmer gestaltete. Brennende Fackeln der SA und SS, Fanfaren des Jungvolkes, Feuerprünge und Lieder der SA-Spielmannen gaben dieser Feier das Gepräge. Während das alte Flammenlied „Flammen empor“ über die deutschen Alpenberge erklang, wurde der Holzstich angezündet, dessen glühende Flammen weithin leuchteten über die deutschen Lande als ein Zeichen der brennenden Flamme heißer Liebe in den Herzen der deutschen Jugend zum Führer. Schmelzend und ergriffen von dem Eindruck dieser Feier in der majestätischen Bergwelt laden die Männer der SA, die Hitlerjugend in die Flammen, während ein Feuerpruch vom Sinn dieser Feuer kündete:

„Du, Feuer, fliege in jedes Haus, in jedes Tal von Berg zu Berg, bis in das Meer!“

Dann hielt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Weisrede: „Heute flammen die Sonnenwendfeuer wieder auf, soweit die deutsche Jugend Klingt, und verkünden die feste Verbundenheit aller Deutschen in Glück und Leid. Von dieser Stelle senden wir durch den Aether unserer Schwur: Ueber uns nichts als die ewigen Sterne, vor uns das Feuer, das weit hinein greift nach unten in unser deutsches Land, hier, wo Deutschland dem Himmel am nächsten ist, öffnen wir unsere Herzen dem Allmächtigen. Erfüllt von ihm und hingeeben dem Manne, den er uns schenkte als Führer zu Ehre und Freiheit, geloben wir Adolf Hitler, die Kreuzen der Treuen zu sein. So soll dieses Feuer, getreu dem Wahlspruch der Schutzstaffeln, mit denen wir diese Feier gemeinsam gestalten, ein Feuer der Treue sein zu Führer, Volk und Fahne.“

Der Reichsjugendführer übergab nun symbolisch das Feuer, das der Reichsführer SS bei der letzten Sonnenwendfeier auf dem Brocken der SS „bis zum längsten Tag des nächsten Jahres“ übergeben hatte, wiederum den Männern der Schutzstaffeln, daß sie es hüten mögen bis zum kürzesten Tag des Jahres, an dem die Jugend wieder an ihre Stelle tritt. Bei diesen Worten des Reichsjugendführers wurde die Feiernacht der SA von der SA abgelöst, und ein SA-Mann übernahm mit knappen Worten das Feuer im Auftrag des Reichsführers. Stimmler in kameradschaftlicher Verbundenheit mit der Hitlerjugend.

Der alte Kampfruf der Bewegung „Es lebe der Führer — Adolf Hitler Sieg Heil!“ fand in dieser weithinverhallenden Stunde ein vielstimmiges Echo, das weithin über die Bergwelt klang und hinüberklang in das ganze deutsche Reich.

10 Millionen waren im Wettkampf

Großer Erfolg des IV. Deutschen Jugendfestes.

Berlin, 22. Juni. Am Sonntag wurden die letzten sportlichen Wettkämpfe des IV. Deutschen Jugendfestes, das den Auftakt für die 11. Olympischen Spiele bildete, durchgeführt. Im gesamten Reich gingen rund 10 Millionen Jungen und Mädchen in die Wettkämpfe. Unzählige Zuschauer in Stadt und Land wurden Zeuge der heißen Kämpfe. Nach den bisherigen Mitteilungen aus dem Reich sind die Ergebnisse durchweg gut; rund 35 Prozent aller Teilnehmer erhielten die Siegenadel. Raum anders sieht es aus bei den Mannschafts-Wettkämpfen der SA und des BDM aus. Einige bis jetzt vorliegende Ergebnisse des Jungvolks und der Jungmädchen, die zugleich den durchschlagenden Erfolg des diesjährigen Deutschen Jugendfestes verrieten lassen, lassen auch den heutigen Jugendgeist erkennen.

Der 14jährige Wilhelm Schreie in Freiburg i. Br. hat bis jetzt die höchste Punktzahl mit 352 Punkten erreicht; die für die Siegenadel notwendige Punktzahl beträgt nur 180.

Die beste Schülerin nach den bisherigen Meldungen ist Alberta Hellge in Duisburg mit 346 Punkten.

Als beste Jungenschaft erwies sich die Jungenschaft 2 des Jungbannes 1/2 in Brühl am Rh. mit einer Gesamt-Durchschnittspunktzahl von 200. Bisher beste Jungmädelschaft ist die Jungmädelschaft 3, Jungmädelsgruppe 88 im Untergau 30 des BDM in Metlach, Obergau Saar-pfalz.

Entspannung in Belgien

Zum Teil erfolgreiche Schlichtungsverhandlungen — Jetzt drohender Verkehrrstreik

Drahtbericht unseres Brüsseler Vertreters

Brüssel, 22. Juni. Die Lage im belgischen Streikgebiet weiß einige Momente der Entspannung auf. So konnte in der belgischen Diamantindustrie inzwischen ein endgültiger Ausgleich erzielt werden. Die Forderungen der Arbeitnehmer wurden dabei zum Teil bewilligt. Im Eisenbahnausschuss gelang es ebenfalls, zu einer Einigung zu kommen. Der Vergütungsstreik verhandelte, ohne jedoch bisher zu einem Ergebnis zu kommen. Es soll jedoch weiter verhandelt werden. Im Antwerpener Hafenarbeiterstreik scheint ebenfalls eine gütigere Wendung eingetreten zu sein, da die Forderungen der Arbeitnehmer etwas herabgesetzt wurden, worauf die Unternehmer ihrerseits mit einem Entgegenkommen antworteten. In der Metallindustrie scheint sich die gleiche Entwicklung anzubahnen.

Trotzdem ist noch immer nicht zu sagen, welchen endgültigen Verlauf die Dinge nehmen werden. Auch im Verlaufe des gestrigen Tages kam es besonders in Brüssel zu einigen ernsten Zwischenfällen, die zum Einmarsch starker Polizeikräfte führten. Am Sonntagmorgen ebenfalls wieder

Panzerautos und mit Maschinengewehren ausgerüstete Gendarmereibteilungen eingesetzt

wurden. Der Bahnhof in Mons, sowie die Bahnstrecke Brüssel-Paris stehen unter militärischem Schutz.

Eine neue Verschärfung scheint im Verkehrrstreifen eintreten, wenn es hier nicht heute gelingt, eine Einigung mit dem Personal der Verkehrrgesellschaften zustande zu bringen. Im Falle eines Scheiterns dieser Verhandlungen muß damit gerechnet werden, daß für Dienstag die Stilllegung des Straßen- und Autobusverkehrs erfolgen wird.

Auch im Laufe des gestrigen Tages konnten wieder eine Reihe ausländischer Agitatoren verhaftet werden. Unter insgesamt 40 Streikführern, die in Brüssel festgesetzt wurden, befanden sich nicht weniger als 30 ausländische Staatsangehörige. Zwölf ausländische Geher, die in den vergangenen Tagen im Verlaufe von Ausschreitungen festgenommen wurden, sind auf Grund eines Beschlusses des belgischen Ministerrates ausgewiesen worden.

# Vorolympische Tage in Berlin:

## Das olympische Hauptquartier

### Die Zentrale der Organisation - Besuch bei den Unterabteilungen

Es ist schon fast zum Begriff geworden, dieses Haus an der Hardenbergstraße, an der wichtigen Berliner Verkehrsader „Am Rnie“. Nicht nur die Berliner kennen es, auch viele, die irgendwo weit in der „Provinz“ wohnen, haben hierher schon ihre Gedanken gerichtet. Kartenbestellungen gingen in dieses Haus, Quartiere wurden hier angefordert, und unsere Berufsamerikaner von der Presse haben hierher ihre unzähligen Sonderwünsche gerichtet. Rein Wunder, daß sich alle, die über organisatorische Fragen etwas wissen wollen, die mit der Ausrichtung der Olympischen Spiele in Berlin in Zusammenhang stehen, zuerst hierher wenden.

Ein wenig benommen steht man vor diesem vielstöckigen Haus. In der großen Portierloge wird's nicht besser, als wir uns daran machen, die Riesentafel zu studieren, die uns eine Uebersicht über die verschiedenen Stockwerke geben soll. „Ja was treiben Sie denn hier?“, tönt's da hinter uns, und siehe da, ein bekanntes Gesicht taucht auf. Eine der vielgerühmten Helferinnen von Dr. Krause, dem Pressereferenten der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen.

„Ja, wir sitzen jetzt schon längst wieder in Berlin“, lautet die Antwort auf unsere verwunderte Frage. Und schneller als gedacht sind wir mit den wichtigen Stellen in diesem Hause vertraut.

### Mustergültige Arbeitsaufteilung

Der Riesenapparat dieses Hauses, in dem alle Fäden für die großen deutschen Olympischen Spiele zusammenlaufen, ist so aufgeteilt, daß jeder sein genaues Arbeitsgebiet hat. Dadurch ist er in der Lage, die unebene Fläche der Arbeit, die sich gerade in diesen Tagen noch ständig steigert, rechtzeitig zu erledigen. Neben den „Köpfen“ des Organisationskomitees: Präsident Erz-

die Ehrengäste wird aufgezogen. Den Ehrengästen selbst ist eine weitere Stelle dienlich, die nur für die Einladung und das Quartier verantwortlich ist.

### Fachleute am Werk

Schon beim Eintritt in dieses Haus sieht man: Hier wird gearbeitet. Das läuft in dem besten Berliner Tempo von Tür zu Tür, verschwindet hier im Fahrstuhl und wagt dort noch einen schnellen Sprung in den ständig laufenden Paternoster-Aufzug. Mit der Zeit wird gezeigt, denn jeder einzelne weiß, wie schnell die Tage der Spiele da sind, und jeder will, daß dort alles, aber auch alles bis zum letzten J-Tüpfelchen stimmt. In den einzelnen Abteilungen sitzen Männer, die mit dem Sport vertraut, ja, die mit ihm groß geworden sind. Mancher einer aus der ehem. Hochschule für Leibesübungen taucht

verplaudern. Da ist der Stellvertreter des Pressereferenten Dr. Krause, Fudjinski („Du“ nennen ihn die Sekretärinnen, denn sein Name ist für das Berliner Tempo schon ein wenig zu lang). Er bekämpft mir diesen Eindruck von der Mannichfalt: „Wir haben alle fürchtbar viel zu tun, aber wir helfen uns gegenseitig, und da wird die Arbeit schon zu Ende gebracht“. Die Pressestelle selbst hat ja bis jetzt schon sehr viel Arbeit geleistet. Nicht nur in Deutschland gibt sie Tag für Tag die Meldungen über wichtige Einzelheiten der Spiele heraus. In 14 Sprachen gehen Olympia-Mitteilungen hinaus in die Welt. Große Aufgaben waren der Propaganda gestellt, denn nur allzulebte verließen die Heber draußen in der Welt, dieses deutsche Olympia zu boykottieren. Die Vorbereitungen, die gerade von der Pressestelle getroffen wurden, um während der Dauer der Spiele für eine möglichst umfassende Nachrichtenübermittlung in alle Welt zu sorgen, sind so gewaltig, daß wir in einem besonderen Artikel darüber berichten werden.

### In der Sportabteilung

Ein ganzes Stockwerk nimmt allein die Sportabteilung mit ihren vielen Unterabteilungen, wie: Geräte, Regie, Aufmarsch, Fackellauf, Ehrendienst, Meldungen, Trainiersregelung usw. ein. In der Hand von Berner Klingenberg sind alle Fäden vereinigt. Gerade diese Abteilung hat sehr wichtige und vielfältige Aufgaben zu erfüllen, denn man kann sich leicht vorstellen, was allein die Gerätebeschaffung bei der Zahl von gut sechs-tausend Sportkleuten hier eine Rolle spielt. Eine ganze Fülle von Zahlen spricht uns entgegen, als wir nach einigen Einzelheiten fragen: An Kampfrichtern werden etwa 1500 benötigt. Ihnen stehen tausend Sportkellner zur Seite, 120 000 Kartefahrer müssen angesetzt werden, um die Ätinen und die Offiziere in ihren Sondergebieten und Sondermüßchen zu erfassen. Fast zwei Jahre vergingen seit der Planung des Fackellaufes, bis jetzt alles so-

weit festliegt, daß diese großartige Kundgebung für den Olympischen Gedanken in den kleinsten Einzelheiten klappen wird. 125 Stoppuhren werden eingelebt, um die kleinsten Zeitbruchteile zu messen. Daneben wurde der Zeitfilm so entwickelt, daß er mittels eines Zeitzählwerkes neben der rein bildlichen Darstellung des Zieleinlaufes bis zu einer einhundertstel Sekunde genau auch noch die Zeit mitmißt. Auch ein olympischer Reford ist wohl die Tatsache, daß diese Filme schon zehn Minuten nach ihrer Aufnahme am Ziel vorführbereit sind. Für die genaueste Resultatmittlung innerhalb kürzester Zeit wird gerade dieser Apparat große Dienste leisten. Als weiteres Wunderwerk deutscher Technik verdient der Trefferanzeiger für das Degenfechten besondere Erwähnung. Er ist laut Angabe von den Verantwortlichen so weit vervollkommen worden, daß er mit absoluter Sicherheit wirken wird. Für viele tausend Mark wurden Sportgeräte aus Deutschland, Finnland und Amerika beschafft. 40 verschiedene Trainingsflächen stehen den Mannschaften des olympischen Dorfes zur Verfügung und es muß natürlich alltäglich ein „genauer Fahrplan“ geschrieben werden, um jedem gleichmäßig die Uebungsmöglichkeiten zu vermitteln. Zum Transport der Weltkämpfer vom olympischen Dorf zum Reichsportfeld stehen zweihundert große Omnibusse der Wehrmacht zu Ver-



Hier vom Haus des deutschen Sports

fügung. Wie sorgfältig die Wehrmacht auf die ihr übertragenen Sonderaufgaben herangegangen ist, beweist ja auch schlagend die eine Tatsache, daß jeder der über fünfzig im olympischen Dorf anwesenden Nationen ein Offizier beigegeben ist, der die Sprache des betreffenden Landes spricht. Und abschließend noch ein kleines Beispiel für die Gründlichkeit der Vorbereitung. Für den modernen Fünfkampf stehen 3.1. achtzig Pferde im Training, damit jeder Teilnehmer unter gleichen Bedingungen an den Start geht.

### Karten viel begehrt

Ein kurzer Besuch bei der Kartenstelle gibt uns einen Begriff von der gewaltigen Nachfrage, die in der ganzen Welt nach Eintrittskarten zum Besuch der wichtigsten Veranstaltungen herrscht. 2mal sind die Öffnungs- und Schlußfeier überzeichnet worden. Das heißt, daß je zweieinhalb Millionen Menschen Karten für diese beiden Veranstaltungen kaufen wollten. Seit zwei Jahren läuft schon die Bestellfrist für die Karten. Gerade in weit entfernten Ländern herrscht eine erstaunlich große Nachfrage. So kommen aus Japan noch täglich Anfragen nach Karten für die Schwimmwettkämpfe. In der Zeit von Januar bis April wurden die bestellten und bezahlten Karten verhandelt. Täglich wurden etwa zweitausend Einschreibbriefe für das In- und Ausland fertiggemacht.

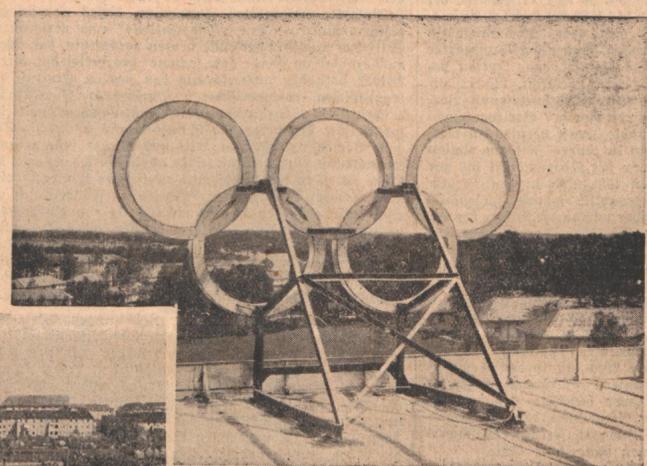
Eigenartigerweise waren die Karten für die Eröffnungs- und Schlußfeier sowie für die feierlichen Darbietungen in der Dietrich-Eckart-Bühne ausverkauft vergriffen. Man kann daraus den Schluß ziehen, daß nicht nur die rein sportlich Interessierten nach Berlin kommen, sondern daß darüber hinaus viele Tausende nach Berlin fahren werden, die den Wunsch haben, die gewaltigsten Kundgebungen der Jugend der Welt mitzuerleben.

Wir wissen, nach diesem Besuch in der Kernzelle aller Olympianvorbereitungen, daß keiner der in die Millionen gehenden Besucher enttäuscht werden wird. Das, was im Bereich menschlicher Organisationsfähigkeit steht, wird in Berlin bestimmt geleistet. K e s e r.

### 11 Nationen beim Olympia-Hockeeturnier

Größer als je zuvor bei den Olympischen Spielen wird in Berlin die Beteiligung am Hockeeturnier sein, an dem noch den bisher vorliegenden Meldungen bestimmt elf Nationen vertreten sind. Der Spielplan wird so aufgestellt, daß vier Gruppen gebildet werden, die von oben nach unten Indien, Holland, Deutschland und Frankreich oder Belgien anführen. Von diesen elf Nationen steigt auch bereits die Zahl der Spieler vor, die zum Turnier entsandt werden. Insgesamt sind es 178 Aktive aus Afghanistan (18), Belgien (22), Frankreich (17), Holland (16), Indien (15), Japan (15), Portugal (15), Schweiz (22), Ungarn (20) Vereinigte Staaten (16) und Deutschland (22). Mit der Teilnahme Dänemarks ist sicher noch zu rechnen, dagegen scheint die Entsendung von Mannschaften aus der Tschechoslowakei und Polen noch ungewiß.

Aufnahmen: Schirner (2), Dr. B. Strade (3), Pressefoto (1)



Oben: Bild vom Wirtschaftsgebäude über das olympische Dorf. Unten: U-Bahnhof Reichsportfeld

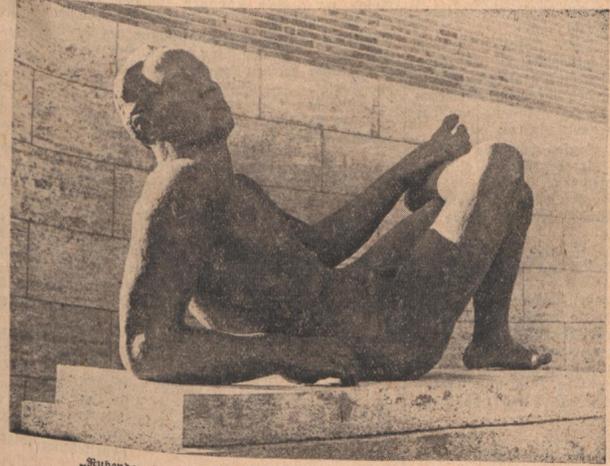


wald und Generalsekretär Diem, sind natürlich eine große Anzahl von Männern beschäftigt, die den einzelnen Unterabteilungen vorstehen. Zur Bewältigung ihrer Sonderaufgaben benötigen sie wiederum einen ganzen Stab von Mitarbeitern — und nicht zu vergessen, Mitarbeiterinnen. Es genügt nur eine kleine Auswahl von Stichworten, um jedem einen Begriff zu geben, wie vielseitig die Arbeit ist, die in diesem Hause geleistet wird: Da gibt es neben den Hauptbüros des Präsidenten und des Generalsekretärs die Abteilungen für Sport, Presse, Verkehr, Karten, Kasse, Registratur, Abzeichen, Auskünfte, Dolmetscher, Wohnstätten. Eine ganze Abteilung ist nur damit beschäftigt, die zahlreichen Kongresse vorzubereiten, die um die Zeit der Olympischen Spiele in Berlin stattfinden werden. Besondere Verbindungsstellen wurden geschaffen, die die ständige Fühlung zur Reichsbahn ermöglichen. Ein eigener Fahrdienst für

da auf. Ehemals aktive Sportsleute, und nicht zu vergessen auch Sportschriftsteller stellen ihren Mann, und wir sind überzeugt, daß die Arbeit dieser Fachleute muster-

### Mannschaft der Organisation

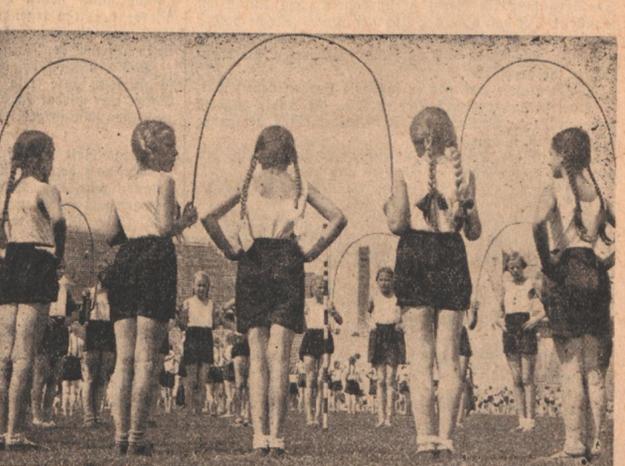
Das größte Lob für eine Anzahl von Sportsleuten ist immer wieder darin gegründet, daß man sagen kann: Die halten zusammen, sie bilden eine gute Mannschaft. Auch in diesem Hause steht eine gute Mannschaft zusammen. Diesen Eindruck muß jeder gewinnen, der auch nur für kurze Zeit in diesem Betriebe gestanden hat. Jeder kann sich auf den anderen verlassen, jeder fällt seinen Posten aus, und dadurch kann eine große Gemeinschaftsleistung zustande kommen. Dieser Eindruck wird uns befähigt in der kurzen halben Stunde, die wir mit einigen der Abteilungsleiter oder ihren Stellvertretern



„Aufwacher Jüngling“, Plastik von Kolbe, am Haus des deutschen Sports



Der Glockenturm auf dem Reichsportfeld



Reifenübungen der Mädchen für Olympia der Kinder

Sermann Jung:

# Geschändete Jugend

Die Geschichte eines Vagabundenkinds aus dem Wolgalande

Copyright by Ludwig Wolfbrand, Berlin

(8. Fortsetzung)

Er stand im Dunkel auf und wanderte. Als ich morgens nach wurde, war er noch nicht zurück. Zuerst durchfuhr mich ein Schreck. Ich dachte, der Alte hätte uns verlassen, wir wären ihm lästig geworden, er hätte uns an die Volkswachen verraten. Aber da kam er schon, trug ein Brot unter dem Arm und eine Wurst so lang wie sein Arm. Wie sie bei uns daheim im Rauchfang hing.

Er schmunzelte über sein ganzes, schmutzverkrustetes Gesicht. „So, meine Schinken, jetzt wird eingehauen, hab lange danach suchen müssen. Aber die Notizen sind ja so dumm. Stellen den Proviantwagen mitten auf die Straße und lassen den Ruffschrei so lange trinken, bis er umknickt. Die anderen hocken sich ins Haus und saufen und gröheln. Den ganzen Wagen sollte man ihnen abnehmen.“

Auf dem Rücken hatte der Bettler noch seinen Sack hängen und auch der war zum Bersten gefüllt. Wir fahpferierten in einem der vielen verlassen Bauerndörfer. Es mag ein kleiner Rotten gewesen sein. Nicht einmal das Haus eines Kulaken. Und doch hatten die Vögel fortgemüht. Man sah hier im Innern die Spuren der Not. Möbel hatten sie zum Feueranmachen gebraucht. Das Stroh aus den Betten gezerrt und im Kamin verbrannt, den Inhalt der Schubladen und Schränke in die Räume gestreut. An den Wänden druckte von der Heiligen Mutter von Kasan! Das war der Grund für die Verhüllung. Wer die Heilige zu Hause hat, der ist reich für den Galgen. Das Haus lag abseits hinter einem Busch, für die Passanten auf der Straße schlecht zu sehen. Aber die Not hatten es doch gefunden. Vor der Tür lag noch der Kopf eines Kalbes, das im Vorbeigehen geschlachtet worden war. So gingen die Notizen mit dem Vieh und den Nahrungsmitteln um, während das Volk verhungerte.

Aber Aljoscha hatte Vorräte gesammelt. Das Brot und die Wurst gingen nicht mehr in den Sack. Er hatte noch mehr: Tee und Butter und Schinken und Tabak. Er ging noch einmal und kam mit einer zweiten Ladung wieder. Er war ordentlich stolz auf sein Talent. Vorräte ausfindig zu machen. Und ganz besonders freute er sich, daß er sie den Notizen abgenommen hatte. Er wollte nicht haben, daß wir ihm bei seiner Arbeit halfen, obwohl er kaum noch gehen konnte, so schmerzten ihn die verletzten Füße.

Und dann wußte ich auch, was Aljoscha vor hatte. Er wollte sich hier mit uns für ein paar Tage häuslich niederlassen, um seine Füße aufzuheilen zu können. Wir aßen und tranken, bis wir nicht mehr konnten. Dann legten wir uns auf das Stroh, das von den Bettlern übrig geblieben war und schliefen.

**Kampf mit Besprijornje**

Ich wurde mitten in der Nacht durch ein Geräusch wach. Windlichter flammten auf. Ich sah merkwürdige Gestalten durch das Haus tapfen. Auch Aljoscha war wach. — Er setzte sich halb aufrecht und lauschte. Draußen

sagte einer: „Alles leer, nichts zu holen.“ Aber sie waren noch nicht bis zu unserm Raum vorgedrungen. Gingen sie vorüber? Da fiel ein Tischchen auf Fedor, der vorn lag. Er fuhr auf und schrie. Wir waren vertrotet.

„Da war es“, brüllte eine Stimme, und schon standen fünf Burichen im Alter von 12 bis 15 Jahren in unserm Raum, gafften uns sprachlos an und fielen dann über uns her. Einer wirgte den Kleinen Fedor, der laut weinte, und sich nicht wehren konnte. Drei sprangen Aljoscha an den Hals und gerieten ihn zu Boden. Ich sah im Schein der Lichter ein Messer blitzen. Schnell sprang

## Badischer Kunstverein:

## Juni-Schau

Emil Rudolf Weiß beherrschte diesen Monat vor allem mit Bildern und Graphik der drei letzten Jahrzehnte die Räume des Kunstvereins. 1875 zu Lothar geboren, aber in der Landeshauptstadt aufgewachsen, trat er zunächst als Gebrauchsgrafiker mit Titeln und Holzschnitten hervor. In den Jahren 1898 bis 99 war er Schüler bei Graf von Kallreuth und bis 1900 bei Hans Thoma, jene Meisterhülerei ist mit dem Stimmungsmodell „Kirche in Beierheim“ vertreten. Außer der Stuttgarter Akademie hat Weiß zu Paris die Academie Julian besucht und sich buchhändlerisch fröh betätigt, bis er zuletzt Lehrer der Anstalt des Kunstgewerbemuseums Berlin wurde, um nach dem Kriege von der Berliner Hochschule für freie und angewandte Kunst berufen zu werden. Sein Malwerk zeigt bis in unsere Zeit ein vielseitiges Stilgeschaffen, das sich von der Neoromanik bis zur Renaissance zurückverfolgen läßt, und in den Niedergangsjahren der Novemberrepublik manche Jugendschicksale aufweist. Ihn gegenüber wirken die Bilder des ersten Saales mit ihren eigentümlichen Farbblängen sehr vornehm und geschmackvoll, besonders die Bildnisreihe, die seine Frau, Helene S i n t e n i s, in verschiedenen Aufstellungen vertritt. Waren seine älteren Bilder von einer leuchtenden Farbgebung überfrachtet, seine Figurenbilder durch helle Menschentypen gekennzeichnet, so neigte er in späteren Jahren mehr zu einer dunkelzogenen, mehr dekorativ-monumentalen Malerei. Der zur Heimatstadt zurückkehrende Weg ist in den Schwarzwalddarstellungen der weitläufigen Bernauer Hosieler lobenswert festzuhalten. Schmer bewollte Himmel und höchst vereinfachte tieftönige Vergnügen, dazu die übergrauen Hausdachender der Schindelhäuser ergeben schmerzliche Herbstschicksale von malerischer Güte.

Im großen Saal macht sich manchmal ein Nachklang jener Niedergangsstimmung bemerkbar, wie er in dem Thema „Müll“ von 1922, trotz schmückiger Malerei, nicht zu leugnen ist, auch die Mädchenakte im Mondschein von 1929 gehören hierher. Die meisten größeren Figurenzeich-

nungen sind von E. R. Weiß als Wandbilder empfunden, aber als solche erzielen sie auf der Feinwand, und breit gerahmt, nicht immer die erwünschte Wirkung. Farblich sind erzwungen fast dagegen die Selbstbildnisse, besonders das temperamentvolle Konterfei von 1926; ebenso bleiben die Frauenporträts früherer Jahre Zeugen von dem kultivierten dekorativen Farbensinn dieses anpassungsfähigen Malers. Ein „Niederbildnis“ und verschiedene Stillleben und Blumenstücke deuten darauf hin, daß Weiß auch einmal im Geiste der „Scholle“ gearbeitet hat, ältere Bilder befunden unzweideutig den starken Einfluß der französischen geschmackvollen Kunstweise. Formstärker erscheint ein „Akt mit Tuch“, und aus manchem der kleinformatigen Bernauer Auschnitten, ihren Winkeln, Stegen, Böden und Fluren, tritt uns wieder jene gesunde Heimatkunst entgegen, die nicht allein durchs Thema bedingt ist. Der letzte Abschnitt Weiß'iger Malerei lehrt nach mancher Forderung zur stilleren Flächenkunst zurück, dabei entstehen Bilder, die jeweils von einem ganz bestimmten Grundton beherrscht werden, wie das Porträt der Mutter des Künstlers. Mit der rein als Wandbild komponierten Gruppe „Da-Sein“ 1935, findet die graziose Monumentalität in verhaltener Farbgebung wieder den Anschluß an den idealistischen Grundzug unserer Tage.

Eine große Anzahl Zeichnungen, Aquarelle und Graphikarbeiten, dazu mehrgedruckte und gestochene Blätter, sowie einige Aquarelle, zeigen das sichere graphische Können, auch an Bernauer Landschaftsbildern. Leider kommt bei dieser Schau der eigentliche Griffel- und Buchstärker etwas zu kurz; nur wenige Holzschnitte, Radierungen verschiedener Entwicklungsstadien, Kompositionen und Figurenstudien kennzeichnen die stilistischen Wandlungen, die E. R. Weiß durchschritten hat.

Eine Folge kleiner gezeichneten Silberstiftblätter, ländliche Motive des Hans Schmarbeck, Malchow, beschließt die sehenswerte Juni-Schau.

Wilsdorf.

sonst hätte er nicht so frisch von der Leber weg erzählt. — „Ich bin aus Drel. Laufe seit fünf Monaten durchs Land. Den Vater haben sie verprügelt, weil er ein Goldschmiedewerkstatt hatte und dann zu Klotzhaft ging. Die Mutter ist an Lungenerkrankung gestorben, weil sie acht Tage auf nasses Stroh gelegt hatte, als sie ihr Kindchen bekam. Und das ist natürlich auch gleich gestorben, elend verreckt. Ein Glück, daß es nicht lebt. Und als ich um meine Mutter meinte, da stehen sie auch mit aus dem Gefängnis auf die Straße. Da waren sie mich gut los. Sie sollen mich nicht umsonst hinausgeschoben haben. Zwei von ihnen haben schon dran glauben müssen. Einem habe ich beim Ringkampf die Gurgel durchgehauen, und der andere hat das Genick gebrochen, als ich ihm in der Kneipe den Stuhl unter dem Hintern wegzog. Das war dann das Signal zu einer allgemeinen Schlägerei: Rot gegen Besprijornje! Und der da“ — er zeigte auf den zweitältesten, einen schwächlichen Burichen von etwa 12 Jahren — „ist Iwan, Sohn eines Knechtes, den die Notizen erschlugen, weil er seinen Herrn bis zur letzten Patrone verteidigte. Sie mühten das Haus in Brand zu setzen, ehe sie ihn erwischten. Die letzte Patrone hatte er nicht einmal für sich gebraucht. Und als sie verhoffen war, sprang er vom Dach in die Flamme. Sie zogen ihn halb verbrannt heraus und schlugen ihn dann mit dem Kolben tot. Aber auf sein Konto allein kommen 25 Rote. Und der da ist sein Sohn. Auch ihn hatten sie eingekerkert, aber er bohrte mit einer Feile ein Loch in seinen fensterlosen Kerker und hatte nach vier Wochen die Genußtaugung, im Freien zu sein. Eine Nacht, nachdem er draußen war, stürzte eine Wand seines Kerkers ein und begrub fünf Rote unter sich, die ganze Gefängniswache. Seit der Zeit fahnden sie nach Iwan, aber sie werden ihn nicht leicht erwischen.“

Fortsetzung folgt.



### Kunst und Leben

Spielebeginn in Antwerpen mit deutschen Opern. Hans C. Augenbacher, der stellvertretende Intendant der Kgl. Oper in Antwerpen, der wegen einer Verletzung nach Berlin ein Inzidentenmitglied in Frankfurt a. M., der Städte seiner früheren Wirkungskreise, abgeben mußte, beginnt seine zweite Antwerpener Spielzeit mit Antwerpenener der „Meisterlerner“, der „Zauberberg“ und des „Hofenbatter“.

Festspiel zur Würdigung 900-Jahrfeier. Die Stadt Würzburg hat den in Würzburg lebenden Schriftsteller Ludwig B e a m a n n mit der Gestaltung eines Festspiels beauftragt, das bei der 900-Jahrfeier der Stadt Würzburg zur Aufführung gelangen soll. Außer diesem Festspiel sind weitere wertvolle Veranstaltungen vorgesehen, die das Heimatfest zu einem kulturellen Ereignis machen.

Ein Drama der Treue in Chemnitz. Das Chemnitzer Stadttheater brachte (siehe das Schauspiel „S e r r a o“ von Otto S o b e r, der hier bereits vor drei Jahren mit seinem Federations-Schauspiel „A d d i e n t“ in Würzburg auftrat) zur Aufführung. Die Geschichte des Kindes ist ein Stück, das als Sohn eines Bankiers in römischen Diensten zum Staatsmann und Feldherrn in Rom emporstieg. Als Gatte der Liebhaberin des Kaisers Nero, des Nubius L. ergibt er den Schwert über das Meer und die Würde über den Kaiserlichen Honorar, der schließlich zur Herrschaft kam und Stillos Dostler heiratete. Als Stillos nach seinem Sieg über den Westgoten König Alarich und die Skoten und nach Abgabe der Verhandlungen mit Alarich antritt, erobert sich die nationalromische Partei gegen ihn, er stirbt und wurde als in Rom verurteilt. In demselben Jahre noch fanden die Germanen vor den Mauern Rom. — Das in drei Akten knapp und klar angeordnete Stück fand durch den Spielleiter Karl Weingie eine treffliche Gestaltung in guter Besetzung und errang einen beachtlichen Erfolg.



### Teinacher Hirsch-Quelle

rein natürlich  
Die Perle der natürlichen Mineralwässer für Herz - Magen - Darm - Nieren

Prospekte durch die Mineralbrunnen A. G., Bad Oberkingen



# Hasko

## der Wassergeuse

MARTIN LUSERKE

Copyright 1936 by Ludwig Bogenreiter Verlag Potsdam

(78)  
„Es leben alle tüchtigen Geusen! Bivat Jan van Tropon!“  
„Hier sind wir ebenfalls alle klar, Kapitän! Siehst du unseren Dito de Wendt, den Reiter dort bei der Dame? Dito wird sicher scheitern lassen, wenn die Nase des Dantiers hier im Nebel herauskommt, das kannst du glauben! Ist das nicht der Kopf der „Loop-over-de-Voss“? Es lebe die „Loop-over-de-Voss“ und das fechtende Vliegspenk! Sie sollen doch auch mal mitfahren, die traulichen Besemmer!“  
Hasko atmete auf, als er sah, wie Emden bereit war. „Deutschland kommt“, rief er über die Köpfe zu dem anderen Reiter hinüber. „Herr Bürgermeister, der ganz Nordsee will übergeben!“  
„Das ist der Kap der „Loop-over-de-Voss“, Otto, den kannst du hier brauchen!“ schrie es aus der Menge.  
„Oh, wo habt ihr denn euer berühmtes Schiff liegen?“, fragte die Reiterin mit gierigen Augen.  
Hasko lachte sie an. „Wir Geusen, Dame“, rief er, „sind eben überall und nirgends!“ Aber einen Herzschlag lang sah sie dabei eine deutliche Warnung vor dieser fremden Frau.  
„Wart ihr nicht vorhin draußen am Dsch vor der Bastion?“ fragte ihn Otto de Wendt mit schiefem Blick.  
„Es lebe der Geusel! Otto, los scheten!“ brüllte die Menge. Draußen über dem Fluß trieb der Qualm dicht im Wind. Der Turm von Groote Kerke ragte trotzig und ganz dunkel von der Nässe in die neblige Luft.  
Otto de Wendt wagte nicht, den Geusenführer hier in der begehrten Menge zur Rede zu stellen. Und die Gräfin Miegem vollbrachte die schmerzte Leistung ihrer Nase, indem sie jetzt lächelnd schweig. Nur ihre Augen drohten: Das seid ihr also, Sennor Vliegspenk!  
„Otto, los scheten!“

„Der Graf hat noch keine Befehle gegeben“, hörte Hasko den Bürgermeister ärgerlich die Leute beruhigen. Keine Befehle, wenn Jan van Tropon stromab schon schöß?  
Wo war hier der Graf?  
„Ja, Kap, unter Graf Edzard“, sagte ein alter Schiffszimmermann neben Hasko, „der soll sich wohl seine Pferde beducken irgendwo in der Mark. Da müßt du schon zum Drosten auf die Burg, Kap! Der Drost, das ist so gut wie der Graf!“  
Hasko misstiel es, daß hier in der Stadt ein Mann so gut sein sollte wie ein anderer. Die unbestimmte Sorge war wieder da, die ihn seit zwei Wochen unablässig nach Deutschland getrieben hatte.  
Kurze Zeit darauf suchte Hasko in der Burg von Emden nach dem Drosten. Als die Tür hinter ihm zugefallen war, kam ihm die tiefe Stille auf den langen Gängen und im Treppenhause merkwürdig und bedrückend vor. Die Diener waren wohl alle draußen? Hasko öffnete endlich eine der Türen. Er sah in ein großes Zimmer, dessen Wände von Affenbänden gebildet wurden. Tische waren mit Büchern und Schriften bedeckt. Vom Fensterblick blickte ein altes Männlein im schwarzen Schreibertisch mißbilligend von der Arbeit empor.  
„Wo ist wohl der Drost?“ fragte Hasko.  
Der Schreiber schüttelte bloß den Kopf und vertiefte sich wieder in seine Papiere.  
Hasko knallte ärgerlich die Tür u. Von Zimmer zu Zimmer war es überall das gleiche: lauter flehiges, stille Arbeiter. Und stromab schöß Jan van Tropon schon mit dem Spanier herum! Von der Treppe sah Hasko durch eine offene Fensterlücke, daß auf dem Hof ein Haufe schweigender Knechte stand. Oben fand Hasko Räume, in denen Waffen auf Gehellen lagerten, aber alles war mens-

chenleer und stumm. Am Ende des langen Ganges sah er endlich einen Diener eine Treppe von unten heraufkommen und gleich nach oben weitergehen. Hasko rannte hinterher.

Der mürrische Diener wies Hasko endlich in das Turzimmer. „Aber der Drost hat Besuch“, warnte er. „Wenn die Tür verschlossen ist, müßt ihr warten!“

Neben einem kleinen Fenster fand Hasko endlich die Tür, aber sie war verschlossen. Als er pochte, rief eine ungeduldige Stimme von drinnen, er müsse warten. Hasko riß das Gängelgelenk daneben auf.

Weit ging der Blick von hier oben über das Nebelgewoge auf dem Strom hinaus. Ganz im Westen stand ein Stück blauen Himmels. Vor Delfzijl hatte der Luftstrom wohl schon begonnen. Der Lärm vom Ufer scholl verworren herauf. Aber Hasko brennte sich weit hinaus, um in die Ferne zu sehen. Waren die weißen Flecke unter dem blauen Himmel nicht Segel auf dem Wasserhorizont? Volschhuppen kam!

Hasko hämmerte an die Tür. „Volschhuppen kommt“, rief er. Das Schloß rasselte, und der Drost drängte sich durch die Türpforte. Hasko sah gerade noch, daß zwei schwarzgekleidete Leute im Zimmer saßen. Er wußte nicht, daß es die beiden Gefandten aus Brüssel waren, die sich vor zwei Stunden wegen übergrößer Müdigkeit in ihrer Herberge erst einmal schlafen gelegt hatten.

„Wer seid ihr?“ fragte der Drost. Unico Manninga war ein stattlicher, rötlicher Herr mit schmalen, hartem, etwas sorgenvollem Gesicht. Seine Augen pflegten streng und abweisend zu blicken. Als er den vornehm gekleideten Kapitän sah, wurde er höflicher. „Ihr kommt von der Geusenflotte?“ fragte er, „was wollt ihr von mir?“

„Ich bringe Nachricht vom Grafen von der Mark“, sagte Hasko und unterdrückte die Gegenfrage, ob man sich heute in Emden nicht ohnedies denken könne, was die Geusen wollten. „Der ganze Norden will zur evangelischen Front übergehen, wenn Emden jetzt den Krieg gegen die Burgundischen eröffnet!“

Die strengen Augen von Hasko zwinkerten leicht, und er fühlte mit Schrecken eine verborgene Unzulänglichkeit in diesem Mann.

„Wester Herr“, sagte der Drost, „ich habe wenig Zeit. Ich darf annehmen, ihr bringt so wichtige Nachrichten schriftlich und mit allen Vereisigkeiten!“ Als er sah, wie Haskos Gesicht starr wurde, fügte er mit höflichem Lächeln hinzu: „Wir stehen hier schließlich nicht auf einem eurer Schiffsbänke.“ Dann aber ging sein Blick mißbilligend nach dem offenen Fenster, durch das Wind und Lärm hereinströmte.

Hasko schweig.  
„Der Graf hat keine Befehle für diesen Fall hinterlassen“, murmelte der Drost.

Hasko schwieg.  
Völlig rief der Sachwalter zänkisch und fast schluchzend: „Was soll denn das kleine Ostfriesland bloß machen? An drei Grenzen sind wir vom Spanier umflossen. Der Blutherrzog wirbt schon Truppen gegen uns. Da drin sitzen die Herren und bringen uns sichere und wohlmeinende Nachrichten davon.“

„Es lebe der Geusel“, hörte man jetzt wieder die Menge unten rufen.

„Ja, ihr Herren Geusen habt es einfach! Ihr best die Volk in den Krieg. Geht doch zum ersten Bürgermeister Petrus Wedmann mit eurer Nachricht, das ist ja auch so ein Gewaltmensch!“ Er schob sich wieder in die Tür.

„Kann der Wedmann hier befehlen?“ fragte Hasko schnell. Der Türpalt öffnete sich noch einmal.  
„Er kann den Rat zusammenschicken, in dem ich den Vortritt führe, Herr!“

Aber Hasko jankte schon die Treppe hinunter. Unter der Führung der Burgtür schlug ihm lärmendes Geschrei entgegen. „Gehts jetzt los, Vliegspenk! Otto ist schon draußen bei den Kanonen vor dem Tor! Es lebe der Geusel! Die Stadt wurde im früheren Wind mit jedem Augenblick klarer. Der Luftstrom hatte jetzt auch hier vor der Stadt schon eingelebt. In der Batterie blinkten die Rohre der großen Kanonen zwischen Brustwachen und aus steingefüllten Körben. Bündel von Bleis und Schießpulver waren schräg nach hinten aufgebaut, um den Rücklauf der Geschütze zu hemmen. Von den Turmen zogen blaue Rauchfäden. Aber bei den Kanonen rief kein Mensch „Es lebe der Geusel“.

„Warum nehmt ihr Embur euch nicht selber eure Kanonen?“ hätte Hasko rufen mögen, aber er winkte nur schweigend und eilte zum Stadthaus zurück.

In dem alten Rathaus von Emden fand Hasko endlich den ersten Bürgermeister Petrus Wedmann und den Amtsverwalter Deco Balk im oberen Saal. Durch zwei offene Fenster konnte man weit die EmS hinabsehen.

„Es ist Volschhuppen“, hörte Hasko im Eintreten Petrus Wedmanns dröhnende Stimme rufen. Die Seeräuberschiffe am Ufer machen sich jetzt aber eilig fertig! Als er Haskos Kleidung und Bewaffnung sah, lachte der gewaltige Mann herzlich. „Nehmt mir die „Seeräuber“ nicht übel, Herr Kapitän; ich weiß schon, daß ihr eine gute Befallung von Oranien in der Tasche habt!“

„Die haben sie alle“, rief der Amtsverwalter scharf vom offenen Fenster her, indem er Hasko musterte. Deco Balk war ein bagerer, bössartiger aussehender Mann. Das schwarze Haar und der Bart waren bei ihm ungenügend kurz gekürzt, so daß die gelbe Haut durchschimmerte. Auf der Brust blickte ihm ein rundes, goldenes Amtsschild.

(Fortsetzung folgt.)

# Das badische Land

## Die Flammen lodern

Gaunonenwendfeier 1936 des Gaues Baden — Feierstunde auf der Weisheitsstätte „Heiligen Berg“ bei Heidelberg

Eigener Bericht des „Führer“

Heidelberg, 21. Juni. Ein langer Zug von Volksgenossen bewegt sich hinauf zu der Feierstätte „Heiliger Berg“, um dort die große Sonnenwendfeier des Gaues Baden mitezuberleben. Reihe um Reihe füllt sich. Noch leuchten die Scheinwerfer. Immer mehr Volksgenossen füllen die mächtigen Bögen der Reihen. Ein letzter Sonnenstrahl des in der Ferne rot verfindenden Balles fällt über die weit sich im Nedarthal breitere Landschaft. Es ist, als wolle die Sonne noch einmal heraufsteigen zu all den Menschen und als wolle sie das Feuer entzünden, das Feuer der Begeisterung und die lodernnden Flammen des Holzstoßes.

Eine lange Kette von SA-Männern umsäumt den äußeren Rand der Feierstätte wie ein brauner Ring. So sind die Menschen dort oben eng zusammengehalten.

Ueber den Szenenplatz und das Szenengebäude streicht Scheinwerferlicht. Der erste Käufer des Staffellaufes des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau 27, trifft auf der Feierstätte ein. Er überbringt Grüße an alle versammelten Volksgenossen und Arbeitskameraden. So kommen die Käufer aus allen Gegenden des Gaues Baden und tragen bei sich wie eine Urkunde den Brief mit den Grüßen ihrer Arbeitskameraden. Laut und feierlich wird der Inhalt jedesmal verlesen. Der letzte Käufer ist eingetroffen. Die Feier, die Oberfeldmeister von der Gruppe 27 Nordbaden Rudolf Wolf, führt und die der Reichsarbeitsdienst Arbeitsgau 27 unter seiner Leitung gestaltet wird, kann beginnen. Die breiten Fahnenbänder knattern im Wind. Ihr Lied wird unterbrochen durch einen Salutschuß. Er kündigt den Beginn der Feier. Acht Arbeitsmänner mit Trompeten und Trommeln betreten den Szenenraum. Die Scheinwerfer verlöschen. Die SA-Männer haben ihre Fackeln entzündet. Wie ein Lichtkranz umgeben sie die ganze Feierstätte. Ein zweifünftiges Trompetensignal führt die Reihe zum Nedarthal, schwingt weiter hinauf bis zur Höhe der Feierstätte und klingt als Widerhall aus dem Tal in die Stille der Natur. Wie kleine glühende Funken leuchten die Lichter Heidelbergs aus dem Tal zu uns herauf. Dreimal tönt das Signal der Trommeln. Dann beginnt der Marsch. Und in die feierliche Stille fallen die Worte des Weisheitspruches, in denen der Sprecher die Geschichte erzählt. Wieder tönt der Trommetwirbel über die Stille der Natur. Die Fahnen einmarschieren. Stehend grüßen die SA-Männer die Fahnen. Durch die Mitte der Feierstätte stehen von oben herunter die Fahnen ein. Gleichzeitig kommen links und rechts vom oberen Rand der Fahnen herab Arbeitermänner in breiter Reihe und tragen unten mit dem Zug der Fahnen. Mehr und mehr belebt sich der Raum. Die Arbeitermänner treten auf die Plattform des Szenengebäudes, die Fahnen hinter sie. Wie ein harter, lantiger Ring schließen sie die Feierstätte manövrieren auf und finden in den Reihen klingenden Widerhall in den klappenden Griffen. Die blauen Pläthen der Spaten leuchten silbern auf. „Habt acht, klingt das Kommando, und der lebende Ring steht unbeweglich. Nach den Klängen des Präsentiermarsches werden die Fahnen an den beiden Hauptmasten des Szenenraumes gehisst. Kühn steigen sie gen Himmel und grünen die leuchtende Nacht. Nach der feierlichen Musik „Heiliges Vaterland“ spricht Gebietsführer Friedrich Kemper wie die versammelten Volksgenossen. Er spricht davon, wie die Kraft unserer Väter aus der Verbindung mit der Natur gewachsen sei, wie ihre Feste symbolischer Ausdruck ihres Kampfes mit der Natur. Doch immer hätten sie das Feuer der Sonnenwende mit besonderer Anbacht feiert. Und wenn wir heute wieder dieses feierliche Fest feiern, dann hätte das tiefere Sinn eines Bewusstseins zum ewigen Leben dieses Volkes. Er sprach von den Flammen des Holzstoßes zum Himmel aufsteigend, was waren, was uns aus Nacht und Finsternis blieb. Wir sammeln uns an den Feuern der Sonnenwende, um Kraft zu sammeln aus dem Licht. Und weiter sprach er von dem Wissen, daß wir diese Idee weiter tragen wollten in die kommenden Jahrhunderte unseres Volkes, in dem ein Adolf Hitlers Geist leben solle, denn daraus werde

eine starke, unsterbliche deutsche Nation. Feuer und Flamme, das sollten die Zeichen unseres Glaubens und unseres Willens sein. Möge diese Flamme immer in uns lodern. Aus Nacht zum Licht führte Adolf Hitler Deutschland, so loderten auch die Flammen aus Nacht zum Licht als ein heiliges Bekenntnis zu denen, die für Deutschland starben. Bekenntnis zu Führer, Volk und Deutschland sollten diese Flammen sein. Die Flammen aber sollten emporklagen in jedem Jahr und das Volk sollte sich sammeln zu neuem Glauben. Unser gläubiger Ruf aber, er solle anstinken:

Deutschland heute!  
Deutschland morgen!  
Deutschland in alle Ewigkeit!

Feiermusik klingt wieder auf und Arbeitermänner treten im Schein ihrer Fackeln aus den oberen und seitlichen Eingängen der Feierstätte den Szenenraum zum Fackelzügen. Ein Fanfarensignal leitet den Sprechchor aus Einzelsprecher und Gemeinschaft ein.

Aus Nacht zum Licht klang auch aus diesen Versen. Ewig wie das Licht der Sonne ist auch das ewig sich neugebende Volk.

Gewaltig knattern die Flammen des entzündeten Holzstoßes. Doch darüber klang das Bekenntnis des Chores zu Ehre, Treue und Mut. Laut klang über die Stätte hin das Lied von den Arbeitermännern gefungen:

„Wenn alle untren werden.“

Sechs Kränze wirft der Einzelsprecher in die lodernnden Flammen des Holzstoßes:

Für die Freiheitskämpfer der ganzen deutschen Geschichte.

Für die Gefallenen aller Kriege.

Für die Toten der deutschen Erhebung.

Die drei letzten aber weist er:

Der deutschen Einheit.

Der deutschen Ehre!

Der deutschen Treue zum Führer, Volk und Reich.

Noch erklingt der Ruf des Einzelsprechers:

„Aufklinget nun beim Feuerbrande  
Der Freiheit Lied durch deutsche Lande!“

und alle Teilnehmer fingen wie zum Bekenntnis das Deutschland- und Hork-Wessel-Lied.

Die Feier ist beendet. Der Schein des lodernnden Holzstoßes leuchtet noch hell, als wir die Feierstätte verlassen. So waren wieder Tausende zu der Sonnenwendfeier auf der Feierstätte „Heiligen Berg“ versammelt. Wir sahen unter den zahlreichen Teilnehmern: Staatsminister Schmittenner, Staatsrat und SA-Gruppenführer Eucken, Stellvert. Gauleiter Röhn, Generalmajor Ritter von Johoert, Oberstarbeitsführer Helff, Landesstellenleiter Schmid, Gebietsführer Kemper, Oberbürgermeister Reinhaus und Rektor Professor Dr. Groh.

## Arbeitsmänner auf dem Marsch

Großstaffellauf vom Bodensee zum Nedarstrand

Eigener Bericht des „Führer“

Wir fahren die Strecke von Randern bis Schopfheim zurück und dann direkt zum Nedarstrand, der von Donaueschingen nach Offenburg führt. Die Kameraden von Wies marschieren fingen in ihr Lager zurück.

Offenburg 19 Uhr. In Sommerau treffen wir auch die Willinger. Sie haben die Strecke bis Triberg zu bewältigt. Dort übernimmt ein Wagen die Urkunde nach Gengenbach, von wo sie die acht Kilometer nach Offenburg gebracht wird. Die Vager haben sich die Strecke mit weißer Farbe in achtzig Teilstrecken geteilt, so daß jeder Mann seine hundert Meter zu laufen hat. Ein Omnibus nimmt diejenigen auf, die die Donaueschinger Urkunde weitergeben haben. Mit frohem Gelang fahren sie in Offenburg ein, wo jetzt die Hauptstaffel aus Freiburg erwartet wird.

Kurz vor 18 Uhr traf der letzte Käufer der Gruppe 272 der Abteilung Eppenheim auf dem Marktplatz in Offenburg ein, wo sich die Vertreter der Partei, der Organisationen und der Behörden eingefunden hatten. Feldmeister Wolf, der Führer der Abteilung Offenburg hielt eine kurze Ansprache, in der er auf den Sinn der

Sonnenwend hinwies, des Tages, an dem die ganze deutsche Nation um die auf den Bergen und in den Tälern leuchtenden Flammen geschart ist. Er schloß seine Worte mit einem Bekenntnis zum Führer. Die Staffette mit Urkunde wurde an den ersten Käufer der Abteilung 27 Offenburg übergeben, die sie bis Zimmeren trägt. Schon kurz nach 12 Uhr war die Staffel von Donaueschingen-Triberg in Offenburg eingetroffen. Von hier startet jetzt die Abteilung Offenburg in Richtung Heidelberg.

Die Abteilung Ettlingen des Reichsarbeitsdienstes übernahm die Urkunde der Arbeitsgruppe 271 und brachte sie im Staffellauf zusammen mit der Urkunde der Arbeitsgruppe 275 Pfinggau bis zur Unterführung am Albtalbahnhof in Karlsruhe. In der Landeshauptstadt hatten die Arbeitermänner der Abteilung „Friedrich Röber“ Durst aufgestellt genommen. Der Schlussmann von Ettlingen übergab die Urkunden an seinen Durstader Kameraden und in geschlossener Kette eilten sie zur alten Durstader Residenz. Von da aus ging der Staffellauf nach Heidelberg, wo die Urkunden abgegeben wurden.



Die Urkunde der Gruppe 275 Pfinggau

Offenburg, 20. Juni. Wie in einem Teil unserer Aufzählung schon berichtet überbrachten sechs Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes Urkunden zur Sonnenwendfeier des Gaues Baden auf der Heiligen Berg. Es wurden ein Hauptlauf und sieben Nebenläufe durchgeführt. Von unserem Mitarbeiter erhalten wir von der Strecke Schopfheim-Offenburg und Donaueschingen-Offenburg nachfolgende lebendige Schilderung vom Verlauf am zweiten Tage:

Im Pressenwagen zwischen Randern und Schopfheim. Gegen 14 Uhr morgens. Hundert Arbeitermänner der Abteilung Wies sind auf der Strecke Schopfheim-Randern verteilt. Im weißen Trikot, das sich scharf von der dunkelgebräunten Haut abhebt, sind sie angetreten. Die Wieser haben das schönste Stück der ganzen Strecke erwirkt. Von der Scheitelpunkt es hinab über Schleidenhaus nach Schopfheim. Alles grüht schnell mit dem deutschen Gruß. Dabei strahlen sie uns an. Die Bayern auf den Wiesen wissen längst, warum es geht. Auch sie winken uns lachend zu. Aus den Abteilungen hört man aufmunternde Rufe wie bei einer Regatta: „Rechte Hand zurück zum Stabwechsel! — Leg zu, noch schneller, deut an Heidelberg!“ Einer verkert seinen Turnschuh. Auf Boden läuft er sein Stück weiter. Was kümmert ihn, wenn nur die Urkunde rechtzeitig nach Heidelberg kommt!

Randern ist erreicht. Die Bevölkerung ist auf den Beinen. Die Randerner hängen an den Arbeitermännern, die hier 1933 und 1934 ein Lager hatten.

Der letzte Mann aus Wies gibt die Kapsel an den ersten Freiburger. Die Urkunde geht von hier auf Randern weiter. Wir lassen die Freiburger allein. Sie werden schon pünktlich um 10 Uhr zur kurzen Feier am Siegesdenkmal sein, wo die Urkunde der Freiburger Gruppe beigelegt wird.

## Fest der Kameradschaft

Der Tag der Frontsoldaten und Kriegsofoper in Freiburg

Eigener Drahtbericht des „Führer“

Freiburg, 21. Juni. Den ganzen Samstag über waren die Frontsoldaten und Kriegsofoper Badens in Sonderzügen nach Freiburg gekommen, um hier ein Fest der Kameradschaft zu feiern. In den Abendstunden bot Freiburg ein ungewohntes, lebhaftes Bild. In den Straßen herrschte zum Teil ein beängstigendes Gepräge. Die öffentlichen Gebäude und Privathäuser hatten reich geputzt. Die Freiburger setzten ihren ganzen Ehrgeiz daran, den Frontkämpfern gute Unterkunft und gastliche Aufnahme zu bieten.

Die Organisation klappte vorzüglich. 25 000 Gäste waren gekommen, die zum größten Teil an

Kameradschaftsabend in der Festhalle teilnahmen. Soldatischer Geist gab dem Abend sein besonderes Gepräge. Der feierliche Fahnenmarsch und das Lied vom guten Kameraden leiteten zum schlichten Totengedenken über. Nach dem feierlichen Marsch von Richard Strauß, von der Kapelle des Infanterie-Regiments 75 meisterhaft gespielt, begrüßte der Bezirksobmann der NSDAP, Pa. Schottmüller, die Gäste, insbesondere den Reichskriegsofoperführer, Pa. Oberlindeber, die Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht, die Inhaber des Militärverdienstkreuzes, sowie die anwesenden österreichischen und deutschschweizerischen Gäste. Begeistert begrüßt trat dann nach musikalischem Zwischenspiel

der Reichskriegsofoperführer vor uns hin, um über die Bedeutung dieses Abends und den Ehrentag zu sprechen.

Kranzniederlegung an den Gefallenen-Ehrenmälern. Am Morgen des Sonntags wurde im Auftrag der NSDAP an den Ehrenmalen der Gefallenen in Freiburg Kränze niedergelegt.

Den Höhepunkt des Ehrentages der Frontsoldaten und Kriegsofoper bildete eine

gewaltige Kundgebung auf der Universitätskampfbahn an der Schwarzwaldstraße zu Füßen des Schlossberges und des Holzstoßes. An Zehntausend mögen daran teilgenommen haben. Frontsoldaten, Kriegsofoper und Tausende von Gästen hatten auf den Ehrenmalen des riesigen Hofeisenplatzes Platz genommen, den die Fahnen des Führers umsäumten. Ein wunderbar malerisches Bild boten die Trachten der Frauen vom Hanauer Land bis zum Markgräfler Land und bis zum Bodensee. Die Schwerkranken, behinderten und Kriegsofoper hatten auf mit Blumen geschmückten Stühlen Platz genommen. Viele Kameraden, die aus dem Gefichtskreis des Alltags lange Jahre verschwunden waren, sahen da in Reih und Glied. Ge-

schlossen marschierten zahlreiche Abordnungen aller Gliederungen der Partei, sowie eine Abordnung unserer neuen Garnison mit ihrer Kapelle ein.

Auf der Tribüne sah man Gauleiter und Reichsstaffthalter Robert Wagner und Kreisleiter Dr. Erle, Vertreter der alten und jungen Wehrmacht, als Vertreter des Garnisonsältesten, Major Meindl, sowie die Vertreter des Staates und der Stadt, Universität und anderer öffentlicher Körperschaften.

Der Reichskriegsofoperführer Pa. Oberlindeber begab sich sofort nach seinem Eintreffen mit dem Reichsstaffthalter zu den Schwerkranken, Kriegsofoper und Kriegsofoper, um ihnen Blumen zu überreichen. 100 in der Sonne leuchtenden Fahnen der Kameradschaften und der Gliederungen der Partei marschierten ein und stellten sich vor den Stufen der Tribüne auf.

Die Ehrung der Toten.

Bezirksobmann Pa. Schottmüller, gab den Befehl zur Ehrung der Toten des Krieges und der Bewegung. Feierliche Stille lag über dem Platz, als sich die Fahnen senkten und das Lied vom guten Kameraden erklang. Im Namen des NS-Kriegsofoperbundes eröffnete der Bezirksobmann die Kundgebung und begrüßte Kameraden und Ehrengäste.

Hierauf begrüßte Oberbürgermeister Dr. Kerber die Versammlung. Dann sprach

Reichsstaffthalter Robert Wagner

Er rief die Ereignisse der letzten Kriegsjahre in die Erinnerung zurück, den gigantischen Kampf des deutschen Heeres und die dunklen und ehrlosen Pläne der marxistischen Revolutionäre. Der Reichsstaffthalter bezugte den Frontkämpfern und Kriegsofoper, daß der deutsche Soldat an dem, was 1918 geschah, keine Schuld trägt. Wenn wir heute das Glück haben, nach einer beispiellos schweren Zeit wieder in einem ehrenhaften freien Deutschland zu leben, dann ist das nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß das deutsche Volk im Kriege in übermenschlicher Anstrengung seine Pflicht getan hat.

Die geistigen Grundlagen des neuen Deutschland führen wir auf diese Pflichterfüllung im Weltkriege zurück. Es ist kein Zufall, daß die Männer, die das neue Deutschland geschaffen haben, Kameraden der Frontsoldaten sind und für alle Zeit ihre Kameraden sein wollen. Die ganze deutsche Nation fühlt sich mit diesen Frontsoldaten kameradschaftlich verbunden und steht als ihre schönste Pflicht an, auch für die feierlichen und

## Zur Entdeckung eines neuen Sternes

Heidelberg, 21. Juni. Zu der aus Potsdam gemeldeten Entdeckung eines neuen Sternes wird von der Sternwarte auf dem Königstuhl mitgeteilt:

Donnerstagabend 22.10 Uhr Weltzeit = 21.30 Uhr MEZ wurde auf der Königsstuhlsternwarte bei Heidelberg durch den Astronomen Kurt Himpel ein heller Stern neuer Sterne im Sternbild Lacerta entdeckt. Der Stern befand sich ungefähr drei Grad südlich des Sterns Delta im Sternbild Cepheus. Er war zur Zeit der Entdeckung zwischen dritter und vierter Größe. Die Meldung wurde von der Sternwarte Königstuhl bereits am 23.10 Uhr telegraphisch an die Astronomische Zentrale in Kiel weitergegeben.

Bei dem Auffommen eines neuen Sternes handelt es sich stets um eine gewaltige Katastrophe im Weltall, bei der ein Weltkörper durch innere Ursachen zur Explosion gebracht wird. Der letzte neue Stern leuchtete im Dezember 1934 im Sternbild des Perseus auf.

Die Sonnenfinsternis konnte von Sonnenaufgang an bei Harten Wetter genau beobachtet werden. Mit scharfen Fernrohren konnte wohl auch die Bevölkerung auf der Sonne Gruppen von Sonnenflecken und auch einzelne Flecken wahrgenommen.

wirtschaftlichen Nöte der Kriegssopfer zu sorgen. In diesem Zusammenhange ging der Reichshauptkammerpräsident auf die Verdienste der NS-Kriegssopferverlosung ein, die bisher das Menschenmögliche für die Kriegshinterbliebenen getan habe.

Dann nahm der Reichskriegssopferführer Oberlindeboer das Wort. Er dachte zurück an die Jahre, die die Höhepunkte unseres Männerlebens waren, und die eine kostbare Erinnerung für uns bleiben werden. Es sei eine freudige Erkenntnis, daß jetzt nach 20 Jahren diese Kameradschaft unverändert geblieben ist. Weiterhin kam der Reichskriegssopferführer auf die Außenpolitik zu sprechen und wiederholte die bekannte deutsche These, daß wir uns in die inneren Angelegenheiten eines anderen Volkes nicht einmischen wollen, uns aber ebenso jegliche Einmischung in unsere inneren Verhältnisse verbitten.

Der Reichskriegssopferführer machte dann noch einige Ausführungen über die NSKB, die kein Verein sei, der nur materielle Ziele verfolge, sondern zusammengefaßt sei aus jenen Menschen, deren eine Gruppe sich mit Berechtigung Frontsoldaten nennen kann und deren andere Gruppe dauernd Anspruch auf Betreuung hat. Er, der Reichskriegssopferführer, werde so lange die Trommel rühren, bis der letzte deutsche Frontsoldat bereit ist, in unseren Reihen für die Hinterbliebenen unserer toten Kameraden zu dienen und zu opfern.

**Festzug und Vorbeimarsch.** Die Fahnen hoben sich zum Gruß an den Führer. Die Abordnungen und Ehrenformationen ordneten sich zum Vorbeimarsch und Festzug durch die Stadt. Die Ehrengäste hatten unter Führung von Reichskriegssopferführer Va. Oberlindeboer an der Schützenallee Aufstellung genommen und nahmen dort den Vorbeimarsch der Formationen der NSKB Freiburg, Vahr, Offenburg — mit der Danauer Trachtenkapelle — und Konstanz ab.

Am Nachmittag folgte eine Frauenkundgebung. Ein Volksfest am Waldsee, veranstaltet vom Hilfsbund der Deutsch-Österreicher in Freiburg, bildete den Abschluß der Frontsoldaten und Kriegssopfer.

**Zum Fest der deutschen Traube 1936**

Die Zuteilung der Patenschaften für das Fest der deutschen Traube und des Weines 1936 ist vom Reichsminister der Landwirtschaft übertragen worden. Von dieser ist nunmehr die Zuteilung der Patenngemeinden an die Patennhäute unter Berücksichtigung der Gesamtlage in den einzelnen Weinbaugebieten vorgenommen worden. Hierbei konnten die von einzelnen Städten auf Grund der im Vorjahr gemachten Erfahrungen geäußerten Wünsche wegen der Uebernahme bestimmter Patenschaften fast alle berücksichtigt werden. Im übrigen richtete sich die Zuteilung nach der Menge der in den Weinbaugemeinden der einzelnen Weinbaugebiete noch lagernden Bestände an 1934er und 1935er Festweinen.

Um der Geschmacksrichtung weitaus weiter Kreise der Bevölkerung Rechnung zu tragen, sind den Städten von 75 000 Einwohnern aufwärts Patenschaften aus den drei größten deutschen Weinbaugebieten, und zwar aus Rheinland, Pfalz und Saar-Pfalz zugeteilt worden.

Es wird besonderer Wert darauf gelegt, daß nur gute und einwandfreie Weine zum Ausschank gelangen. Weitere Zuteilungen von Patenschaften erfolgen noch, sobald weitere Städte sich zur Uebernahme von Patenschaften gemeldet haben.

**Beiliebe auf das 5000-Volt-Kabel**

Aus Sulzbach im Saarland wird berichtet: Zwei junge Leute versuchten, aus einem über den Boden gelegten Kabel von 5000 Volt Spannung mit einem Beil ein Stück heraus zu hauen, vermutlich um es zu verkaufen. Plötzlich schlug aus dem Kabel eine mächtige Flamme, durch die die beiden Burschen so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Sie dürften nach ihrer Wiederherstellung noch mit einem gerichtlichen Verfahren zu rechnen haben.

\* Jbach (Menzel), 21. Juni. Neuer Bürgermeister. Als Nachfolger des vor einigen Wochen verstorbenen Bürgermeisters wird der ehemalige Landesbauernführer Ludwig Huber, Md.R., das Amt des Bürgermeisters übernehmen. Die Diensteneinführung erfolgt am Samstag.

**Bad Peterstal weiht sein Ehrenmal**

Drahtbericht des „Führer“

Bad Peterstal, 21. Juni. Verbunden mit dem 50jährigen Stiftungsfest der Kriegerkameradschaft Bad Peterstal, begann am Samstagabend die Feier mit einem Feuerspiel, Großen Zapfenstreich und Festbankett im Schützenbade, woselbst einige Veteranen geehrt wurden.

Am Sonntagmorgen 1/11 Uhr fand eine Kreisitzung statt, welcher Bundes-Propagandamann, Kamerad Wagner aus Berlin, beimobnete, der persönliche Grüße und Glückwünsche des Bundesführers, Generalleutnant a. D. Reinhardt, überbrachte. Der Bezirksführer Eidweck, Erz. Maurer, gedachte durch einen Vertreter in gleicher kameradschaftlicher Verbundenheit, Baron von Diersburg sprach ebenfalls an der Versammlung als Kreisführer und Vertreter des Gau's Baden. Gegen 4 Uhr kehrten sich nahezu 50 Vereine mit einer Teilnehmerzahl von 1200 Mann zum Festzug auf. Nachdem Ministerpräsident Walter Köhler erschienen war, der die Front der Militärs abschritt, die in Paradeaufführung den Gäß begrüßte, nahm er den Vorbeimarsch ab.

Der Weisheit selbst nahm einen erhebenden Verlauf. Bürgermeister Dittmar Huber-Bad Peterstal begrüßte die Ehrgenossen und der Baurat Bögeler-Offenburg gab ihnen einen Überblick über die Denkmalaufstellung, Bildhauer Jogerst erklärte den Verfallenen die Einsetzung des Reliefs, dessen Schöpfer er ist.

Die nun folgende Ansprache des Ministerpräsidenten Köhler brachte den Höhepunkt des ganzen Weisheit. Er führte u. a. aus: Sie haben als deutsche Soldaten ihr Leben geopfert. Es ist selbstverständlich, daß wir die Erkenntnis haben, diese Tat herauszustellen, daß wir ihnen

**Obergrombach, 21. Juni.**

Der Sonntag, der den Höhepunkt der 600-Jahrfeier in Obergrombach brachte, war wiederum ein Sonntag in des Wortes wahrer Bedeutung. Hell überglänzt das Licht des jungen Morgens das festlich geschmückte Städtchen, als früh um 6 Uhr der Bedrucker erklang. Ein Kundgang durch die malerischen Winkel und Gäßchen des Kraichgaustädtchens hat reizende Bilder. Grüne Bogen schwingen sich über die Straßen, die Häuser tragen Grünmützen, und die Zelte der Fahnen leuchten in der Sonne. Alles ist schon auf den Beinen trotz der frühen Morgenstunde. Alles, die ganze Gemeinde, jung und alt, wird heute auch mitwirken am Fest.

Um 9 Uhr marschierten die Politischen Leiter und die Ehrenformationen des Kreises Bruchsal in das Städtchen ein. Der Marsch ging auf den Festplatz, wo kurz darauf ein Kreisappell stattfand. Nach einer Ansprache des Kreisleiters Epp sprach der inzwischen eingetroffene Ministerpräsident Walter Köhler. Nach Worten des Dankes für die bisher getane Pflicht umriß er kurz die Aufgaben der Politischen Leiter. Das der nationalsozialistische Staat bisher so große Erfolge aufzuweisen habe, sei nicht zuletzt der treuen Pflichterfüllung der Politischen Leiter zu danken. Aber noch viele Aufgaben seien in der Zukunft zu lösen. Und so müsse auch jeder jeder als ganzer Mann auf seinem Posten stehen. Es sei die Pflicht des einzelnen, die Idee und das Wesen des Nationalsozialismus ins Volk zu tragen. Es gelte, Einheitsbereitschaft für Führer und Vaterland zu zeigen. Stets einsehbar müsse der Politische Soldat sein.

Nach einer Beschäftigung der Ausstellung „1500 Jahre Obergrombach“, die in übersichtlicher Schau ein



Die Schützengarde marschiert an Ministerpräsident Köhler vorbei

Bild von den Ausgrabungen und der Geschichte des Städtchens selbst vermittelt, begab sich der Ministerpräsident auf den Kirchhof, um den Vorbeimarsch des Festzugs abzuschließen.

**Obergrombachs Jubeltag**

Höhepunkt der 600-Jahrfeier — Ministerpräsident Walter Köhler spricht

Eigener Bericht des „Führer“



Die ältesten Familien

Aufnahmen: „Führer“ (Schweizer)

Gegen 1/2 Uhr setzte sich unter Völlerbüschen der Zug in Bewegung. Er zeigte in farbenfrohen Bildern die Geschichte des Städtchens. Zumeist die jahrhundertelange Leidenszeit des Bauerntums. Bilder aus der Leibeigenschaft der Bauern, aus Festjahren, Verwüstungen, aus den Bauernkämpfen um ihre Befreiung, aus der Inflationszeit, aus der Zeit des Bruderkampfes und der Herrschaft in Deutschland und schließlich das Bild des neu geeinten Reiches, in dem nun endlich der Bauer den Platz gefunden hat, der ihm als Ernährer und Mehrer des Volkes gebührt. In der Mitte des Festzugs sah man auch einen Wagen der die alten Bauerngeschlechter, die teilweise bis ins 15. Jahrhundert zurückreichen, zeigte.

Auf dem Festplatz formierten sich die Festzugsteilnehmer und die vielen Gäste, die zu Hunderten vorher die Straßen gefüllt hatten, um die Tribüne. Nun gab Bürgermeister Wolf die Verlesung des Ehrenbürgers der Gemeinde Obergrombach an den Reichshauptkammerpräsidenten Robert Wagner, an Ministerpräsident Walter Köhler, an Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, dem die Gemeinde so viel verdankt und an Alwin von Bohlen und Halbach, bekannt.

Ministerpräsident Walter Köhler sprach auch im Namen des Reichshauptkammerpräsidenten Dank und Glückwünsche an die Gemeinde aus. Aus der Geschichte der Vergangenheit, so fuhr er fort, müssen wir lernen. Die Geschichte schließt nie ab, aus ihr ermahnen uns Verpflichtungen gegen Gegenwart und Zukunft. Was unsere Vorfahren uns an Kulturgütern übergeben haben, wollen wir übernehmen und weiterpflegen.

Das Obergrombacher Fest weist auch gerade auf die besonderen Aufgaben hin, die die Geschichte uns auferlegt. Ein Staat könne nicht leben, wenn die kleinste Zelle nicht gesund seien. Die kleinste Zelle im Staat aber sei die Familie. Der Festzug habe gezeigt, daß gerade Obergrombach Holz sein könne, Familien mit Tradition zu haben. Ueber die Familie hinaus aber müsse die Gemeinwesen gesund sein, soll der Staat leben können. Und daß die Gemeinwesen gesund und immer mehr gefunden werden, danken wir dem Namen, der das Schicksal des Deutschen Volkes in die Hand genommen und es vor einem Zerfall gerettet hat. In drei Jahren hat der Führer das Unmögliche möglich gemacht, und das ist das Große, was in seinem Werk liegt.

Ministerpräsident Walter Köhler schloß mit einem treuen Bekenntnis zum Führer. Das Sieg Heil brauchte über den grünen Plan hin, die nationalen Ideen flangen auf, die den Ausführungen des Ministerpräsidenten einen würdigen Ausklang gaben.

Dr. Jäckle-Karlsruhe, überbrachte mit den Glückwünschen des badischen Gemeindetags ein Geschenk, eine Platte des Freiherrn vom Stein. Auch Alwin von Bohlen und Halbach richtete zugleich im Namen seines Bruders, der leider am Erscheinen verhindert war, Dankesworte an die Gemeinde für die ihm anvertraute Ehre. Er übergab der Gemeinde ebenfalls ein Geschenk zum Jubiläum.

Zwischen dem grünen Biedel der mächtigen Räume des Parks begann nun das Festspiel von Freitanz und Vottem-Vorbed: „Blutige Sensen“, das Auschnitt aus dem Bauernkrieg gab. Es war ein zweifach weltliches Bild, die Festausführung; die im weiten Rund lagernde Menschenmenge, die bunten Gestalten in den alten Trachten und im Hintergrund hinter Baumgruppen der rauchende Burgturm der alten Burg mit der wehenden Flagge des deutschen Reiches, die sich leuchtend vom graubraunen Himmel abhob.

Anschließend an die Aufführung erlebte der alte Wald ein vernünftiges Volksfest. Bis in den Abend hinein war die lustige Treiben, und als der Abend in der Nacht überging, bildete ein großes Feuerwerk den Abschluß des Festes. Von ihrem Hügel herunter strahlte im Flutlicht die alte Burg, das Wahrzeichen Obergrombachs.

**Heidelberger Kunstausstellung eröffnet**

Reichskulturwaller Moraller spricht im Heidelberger Kunstverein

Eigener Bericht des „Führer“

Heidelberg, 21. Juni. Am Samstagnachmittag eröffnete Oberbürgermeister Dr. Reinhaus in den erneuerten und erneuerten Räumen des Heidelberger Kunstvereins die Ausstellung „Deutsche Kunst der Gegenwart“. In seiner Begrüßungsansprache umriß Va. Reinhaus die Aufgaben dieses neuen Hauses der Kunst, das ein Mittelpunkt für das Schaffen und Wirken der Heidelberger Künstlergemeinschaft werden soll. In einer Sommerausstellung wird künftig jedes Jahr ein Querschnitt der gesamten deutschen Kunst der Gegenwart gegeben werden. Diesem Ziel gelte die nunmehr eröffnete Schau von Gemälden und Graphiken.

Reichskulturwaller Moraller kennzeichnete darauf in einer großangelegten Rede die Stellung der deutschen Kunst im Leben der gesamten Nation. Aus tiefenden Versuchen und dem Widerstreit vieler Richtungen sei in allerleibster Zeit der Durchbruch zu einer neuen Kunstgattung gelungen. Die Kultur der Ausdrucks der Seele eines Volkes sei, so werde der Glaube der Nation durch die Kunst gestaltet. Der Künstler dürfe nicht einseitig und abseitig schaffen, sondern müsse tief in das Volkstum verurzelt sein. Kunst könne immer nur vom Schöpferischen ausgehen und lasse sich daher nicht reglementieren. Nachdem der tausendjährige Traum eines einigen Reiches der Deutschen Wirklichkeit geworden sei, werde auch die Kunst einer neuen Blütezeit entgegengehen.

Anschließend sprach Professor Dr. Schrade der Leiter des Kunstvereins und der Ausstellung über die Gesichtspunkte seiner Auswahl. Es sei ihm nicht darauf angekommen, möglichst viele, sondern möglichst charakteristische Werke aus allen deutschen Gauen zu zeigen. In der Ausstellungstechnik habe er Wert drauf gelegt, jedem Bild sein Eigenleben zu sichern. So sollten sich auch die Besucher auf die Eigenart des Bildes einstellen.

Nach diesen Ausführungen besichtigten die zahlreichen Ehrengäste, unter denen sich Vertreter der Partei, des Staates, der Stadt und der Presse befanden, die Ausstellung mit großer Anteilnahme.

**Reichsarbeitsführer Dierl besichtigt die Pfingst-Saalbach-Korrektion**

Karlsruhe, 21. Juni. (Sig. Meld.) Im Laufe des Monats wird Reichsarbeitsführer Dierl zusammen mit sämtlichen Arbeitsgruppenführern des Reiches in Karlsruhe eintreffen, um von dort aus eine Besichtigung des Groß-Arbeitsvorhabens der Pfingst-Saalbach-Korrektion vorzunehmen.

**Im Nedar ertrunken**

\* Eberbach, 21. Juni. Als der 17jährige Gustav Heiß von Altemühl von seiner Arbeitsstätte in Eberbach nach Hause fuhr nahm er im freien Nedar unterhalb Neul-

tersbach ein Bad. Er versank plötzlich im Wasser, so daß man annimmt, daß ein Herzschlag dem Leben des jungen Mannes ein Ende setzte. Die Leiche konnte trotz fortgesetzten Abfischens der Unfallstelle noch nicht geborgen werden.

**Schweres Unwetter im Kleinen Biesental**

Großer Schaden an den Obstkulturen und an den Feldern  
\* Zell i. B., 21. Juni. Ein schweres Unwetter ging am Freitagnachmittag zwischen 5 und 6 Uhr über das Kleine Biesental im Gebiet des Rühlgartens nieder. Durch Hagelschlag wurde schwerer Schaden an den Obstkulturen und Feldern angerichtet. In den Gemarkungen Rühlberg und Rühlbrunn fielen Hagelkörner, die einen Durchmesser von bis zu 32 mm hatten. Das Obst wurde nahezu reiflos von den Bäumen geschlagen. Die von den Hängen stürzenden Wassermaßen verflammeten die Felder und rissen die Kartoffeln aus der Erde, so daß diese fortgeschwemmt wurden. Auch die Gemeinden am Zeller Bann, im Griesen, Adelsberg und Elbenschwand haben sehr großen Schaden erlitten.

**Ein Tauschgeschäft und seine Folgen**

Wörach, 21. Juni. Vor dem Vörrader Einzelhandel hatte sich der aus Hattlingen gebürtige Franz Zellerbach zu verantworten. Auf ein Interat in der Zeitung aufmerksam geworden, in welchem ein Motorrad ausgeschrieben war, meldete sich Z. Geld hatte er keines, es kam aber ein Tausch mit zwei Fahrrädern zustande. Diese hatte er in Wörach erworben und hatte über die Grenze gebracht. Eine Zollkautionsfolge war, daß die Fahrräder von der schweizerischen Zollbehörde beschlagnahmt wurden. Das Motorrad schmuggelte er ebenfalls nach Deutschland und verkaufte es an einen Dritten für 20 RM. Aber auch dieser hatte keine Freude an der Maschine haben, da das Motorrad wieder von der deutschen Zollbehörde beschlagnahmt wurde. Auch des Deutschenverachens hatte Z. keine schuld gemacht, da er 56 Franken, die er bei seinem Badel lebenden Eltern aufbewahrt hatte, nicht wie es erforderlich gewesen wäre, der Reichsbank angeboten hatte. Der Angeklagte wurde zu einer Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis und 900 RM. Geldstrafe verurteilt.

\* Weil a. Rh., 21. Juni. Todlich verunglückte Der hier bei einer hiesigen mechanischen Werkstätte beschäftigte Webermeister Josef Proh, ein gebürtiger Schweizer, stürzte auf einer Fahrt unter, während seines Urlaubs im Berner Oberland unter, wobei er einen Abgang hinunter und ertrank. Dabei wurde er von einem Abhang hinunter und ertrank. Dabei wurde er von einem Abhang hinunter und ertrank. Dabei wurde er von einem Abhang hinunter und ertrank.



Devisenbewirtschaftung
Freigabe von Sperr- und Sonderkonten für
Reiseverkehr usw.

Durch RG 154/35 Ziff. 4 ist den Devisenbanken die allgemeine Ermächtigung erteilt worden, bei Ausgabebank für nichtgeschäftliche Reise, Kur, Erholungs- und Studienaufenthalte...

Sperre von italienischen Lirenoten und Scheidemünzen

Bei dieser Gelegenheit weist die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung nochmals auf die besonderen Gefahren hin, die bei Auszahlungen anfallen, welche durch in der Nähe der Grenze belegene Devisenbanken erfolgen.

Reiseverkehr nach Jugoslawien

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat der Wirtschaftsstelle des Reichsbankens die Befugnis erteilt, den Reiseverkehr nach Jugoslawien...

Goldfieber in Jugoslawien

In den letzten drei Jahren wurden in Jugoslawien drei Goldminen in Betrieb genommen und zwar in Ref. Serenica (Serbien) und Dolina (Bosnien).

Für Wandersport- und Hauskleider
in großer Auswahl
Seidenleinen, Seidenstoffe, Dirndl-Zeile, Vistra-Muslin

KAMMER LICHTSPIELE
Ab Montag, den 22. Juni
„Anschlag auf Schweda“

Kaufgesuche Silber Münzen
auch Goldschmuck und Brillanten
B. Kamphues

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf
NSU MOTORRADER
Hans Wächter

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Mehrere Lehrlingmädchen
1 Laufmädchen
1 Buchhalterin

Achtung Selbstfahrer!
Hast Du keins dann leih dir eins
Walter's Auto-Verleih

Billiger Sonderzug von Karlsruhe nach Baden-Baden
Kaffeefahrt! am Mittwoch, den 24. Juni 1936

Zu verkaufen
Handharmonika
2 Bücher-Schränke

Stellengesuche
Mann
Fraulein
Offene Stellen

Amtliche Anzeigen
Brudral
Freiburg

Badisches Staatsballet
den 22. Juni 1936
Koch im Singsaal

Serienreisen zur See
Beratung und Fahrkarten
Lloydreisebüro

Zu vermieten
Wirtschaft
2 Zimmer-Wohnung

Immobilien
Bauplatz
Einfamilienhaus

Josef Moser
Heilpraktiker
Steinach-Bd., Tel. 116, Amt Haslach

Café Odeon
Donnerstag, den 25. Juni
Tanz-Tournee

Mietgesuche
2 Zimmer-Wohnung
33.-Wohn.

Nicht zu überbieten
H. MAURER
Pianolager, Kaiserstraße 176

Unterricht
Glaucislegnikum
Babische Höhere Techn. Lehranstalt

Der Parteitag der Freiheit 1935
Offizieller Bericht über den Reichsparteitag mit dem Reden des Führers...

Führer-Bilder
in allen Größen und Preisen
Büchle W. Bertsch

Die nationale Erhebung 1933
Ein Gebot, das in die Hand des Führers...

Das Jugendbuch vom Führer
Der Führer hat uns den Weg gezeigt...

Stühle
Kaufmann
Zwangsvorsteigerung

Ob Säugling, Kleinkind, Schulkind
Im kleinen
Kaufmann

MOBEL EHRFELD
Sie werden überrascht sein über unsere Auswahl und Preiswürdigkeit

2 möbl. 3im.
5 Zimmer-Wohnung
4 Zimmer-Wohnung

Beachten Sie die amtlichen Anzeigen, es ist Ihr eigener Vorteil!
Rechtsanwalt

Reformhäusern
L. Neubert, Alpinen, Neuloben, Jungbrunnen, Süd, Weststadt, Weiser, K-Rüpp.

Reformhäusern
L. Neubert, Alpinen, Neuloben, Jungbrunnen, Süd, Weststadt, Weiser, K-Rüpp.

# Turnen und Sport

## Nürnberg zum 6. Male deutscher Meister

Fortuna Düsseldorf in der Verlängerung 2:1 besiegt / 50 000 im Berliner Post-Stadion / Tragische Niederlage der Rheinländer

Dem 1. FC Nürnberg ist am Sonntag der große Erfolg gesichert. Nach heldenmütigem Zweihundertkampfe wurde der Niederrhein-Meister Fortuna Düsseldorf in allerletzter Minute der Verlängerung im Berliner Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft mit 2:1 besiegt. Bei Halbzeit und am Schluß der offiziellen Spielzeit war das Ergebnis 1:1.

### 50 000 im Poststadion

Das Berliner Post-Stadion, der Schauplatz so vieler großer Sportveranstaltungen vergangener Jahre, verzeichnete mit 50 000 Zuschauern, darunter etwa 20 000 Auswärtige, den guten Besuch, den man zum Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft zwischen dem 1. FC Nürnberg und Fortuna Düsseldorf erwartet hatte. Beide Mannschaften wurden von einer großen Menge Schlachtemummeln in den schweren Kampf begleitet. Den etwa 2000 Rheinländern standen 4000 Süddeutsche mit lustig flatternden Wimpeln „ihres“ Vereins in braunen Lederhosen und mit vergnügt hin- und heraufschlendenden Augen entgegen. In der Ehrenloge hatte Reichsporteinführer von Tschammer und Deneke Platz genommen. Weiterhin bemerkte man den Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Lippert, Vertreter der Polizei, des Reichsheeres und viele Führer des deutschen Sports.

### Die Mannschaften kommen

Die Spannung war auf dem Höhepunkt, als wenige Minuten vor 16 Uhr der Berliner Schiedsrichter Alfred Birlem, Nürnberg begrüßt, den Platz betrat. Kurz zuvor war Fortuna Düsseldorf erschienen, ebenfalls von den Zuschauern, besonders aber von den temperamentvollen rheinischen Fans, sehr herzlich empfangen. Nürnberg's Mannschaften wurde beim Erscheinen mit endlosem Jubel umgeben. Beide Mannschaften nahmen in der Mitte Aufstellung, von Photographen und Kinooberatoren umgeben. Pech und Schmitt lösten, der Nürnberger gewannen. Bei Beginn des Kampfes standen die Mannschaften wie folgt:

Nürnberg:	Pech	Bornefeld	Gajka	Kobieriski
	Wendler	Nachtigall	Zwolnowski	Guhner
	Schmitt	Friedel	Eiberger	
	Uebelstein	Carolin	Schm	
	Munfert	Köpf	Wilmann	

### 1:1 bis zur Pause

Fortuna Düsseldorf stößt an. Der rheinische Sturm geht sofort vor, Zwolanowski gibt hoch zu Wigold, doch Köpf stürzt aus dem Tor und fängt das Spiel ab, somit eine gute Gelegenheit für die Düsseldorf'er vernichtend. Der Ball wird weit ins Feld befördert und Nürnberg unternimmt sofort einen Gegenstoß. Friedel daßt zu Guhner, der noch einige Schritte macht. Er will links abwehren, trifft den Ball nicht richtig, so daß Pech leicht abwehren kann. Ueberraschend fällt in der 3. Minute das erste Tor für Düsseldorf. Kobieriski hat den Ball, Wilmann bleibt stehen und hebt die Hand, währenddessen steht Kobieriski den Ball auf das Nürnberger Tor. Nachtigall springt nach dem Ball und lenkt ihn mit kurzer Drehung in die obere Ecke an den herausstehenden Rand. Fortuna Düsseldorf liegt nach 180 Sekunden Spielzeit mit 1:0 in Führung. Die Nürnberg'er sind im ersten Augenblick verwirrt, so daß auch in den nächsten Minuten Fortuna das Tor der Nürnberg'er stark in Gefahr bringt. Bei einem Zweikampfe zwischen Guhner und Bornefeld macht Fortuna den Vorstoß. Die nächsten Minuten macht Fortuna im Angriff. Sie versuchen mit aller Macht und erschein bald wieder. Die nächsten Minuten sehen die Nürnberg'er im Angriff. Sie versuchen mit aller Macht mitunter rechtlich hart. In der 19. Minute ergibt sich für Fortuna eine große Chance, mit 2:0 in Führung zu gehen. Wigold spielt Zwolanowski glänzend frei, der aber Schußstellung vor dem Nürnberger Tor steht. Somit ein toller Scheinender Tor. Folgender Beifall. Das Spiel drohte dann, harte Formen anzunehmen. In der 21. Minute kommt Wigold zum Schuß, doch der Ball geht über. Durch eine wundervolle Einzelleistung des Nürnberger Eiberger erzwingt Nürnberg in der 24. Minute den Ausgleich. Nach hartem Kampfe geht Eiberger schief an Pech vorbei scharf ein. Auf beiden Seiten sind angeschlagene Leute. Carolin bei Nürnberg und Gajka bei Fortuna sind verletzt. Düsseldorf wird dadurch zur Hölle des linken Käufers. Der Sturm Fortunas steht von links nach rechts bis zur Pause: Gajka, Kobieriski, wieder nach dem Ausgleichstor der Nürnberg'er durch viele Angriffe in Führung zu kommen, scheitert aber an den starken Nürnberg'er Abwehr. Auf der anderen Seite stank zu Schwas und der Linksaußen köpft im Sprung glänzend aufs Tor, doch Pech hält wunderbar. Kurz darauf läßt Friedel eine Bombe los, die knapp über das Tor streicht, dann ist Pau!

### Nach 90 Minuten keine Entscheidung

Mit Nürnbergem Aufschloßengeläute wird die Mannschaften des „Clubs“ nach der Pause von ihren Anhängern empfangen. Beide Mannschaften nehmen in veränderter Aufstellung die zweite Halbzeit auf, und zwar haben bei Nürnberg Carolin und Uebelstein die Plätze gewechselt. Bei Fortuna Düsseldorf tritt der Sturm in der abgeänderten Aufstellung an, die kurz vor der Pause vorgenommen wurde. Bei verteiltem Spiel in den folgenden

Minuten erscheint Leni Riefenstahl, die Olympiafilm-Operateurin, auf der Ehrentribüne. Nürnberg wird im Spiel immer härter und wird von den Zuschauern ausgepöflet. Nachtigall muß gleich darauf verletzt ausscheiden. Trotzdem hat Fortuna das Spiel vollkommen in der Hand, wenn auch das Stürmerpiel jetzt auseinandergerissen wirkt. Die Düsseldorf'er Angriffe sind trotz allem sehr gefährlich. Mit vier bis fünf Mann verteidigen die Süddeutschen. Fortunas Verteidigung steht auf der Mittellinie, Pech auf der Strafraumgrenze! Fortuna diktiert trotz geschwächter Mannschaft das Spiel vollkommen.

Nürnberg macht aber immer wieder den taktischen Fehler, das Spiel nach links zu verlegen, wo Janes in Ueberform ein ganz großes Spiel liefert. Dann wird der Linksaußen Schwas für drei Minuten verletzt. Es gibt einen Kampf auf Wieg und Brechen. Beide Mannschaftsführer reichen ihren Leuten Zitronen und Erfrischungen. Die letzten zehn Minuten steht Fortuna wieder im Angriff. Nürnberg hat sich bei den Zuschauern durch allzu hartes Spiel die Zuneigung der Massen verschert. Die reguläre Spielzeit ist zu Ende, der Kampf steht nach 90 Minuten Spielzeit 1:1.

### „Club“ war glücklicher

Zur Verlängerung erscheint Nürnberg mit umgestellter Mannschaft, und zwar tritt der Sturm von rechts nach links mit folgenden Spielern an: Carolin, Eiberger, Guhner, Schmitt, Schwas. Friedel spielt rechter Läufer. Die Dikie hat sich etwas gelegt, die leichten Windstöße wirken erlösend. Bei Fortuna ist Nachtigall ein richtiger Beswogel. In der 4. Minute schießt er aus vollem Lauf knapp am Tor vorbei. In der 5. Minute erzwingt Fortuna ein Tor, das jedoch wegen Abseits nicht gegeben werden kann. Gajka ist noch unhaltbar, aber vorher stand Nachtigall abseits. Fortuna, die nach Torchancen bei offiziellem Spiel schluß mit 2:1 hätte führen können, ist frischer und schneller und auch gefährlicher im Nachkampf. Der „Club“ kann sich während der ersten zehn Minuten der Verlänge-

rung der Angriffe Fortunas kaum erheben, Nürnberg verteidigt mit sechs Mann, die ganze Läuferreihe steht fast an der Strafraumgrenze.

Nach eine Minute vor Schluß der zweiten Verlängerungshälfte schien das Spiel 1:1 auszugehen. Beide Mannschaften beschränken sich darauf, das Ergebnis zu halten. Die Spieler sind vollkommen abgekämpft. Sie können kaum noch laufen.

Nürnberg ist in den letzten Minuten etwas kampffreudiger, trotzdem glaubt niemand mehr an eine Wendung des unentschiedenen Ergebnisses.

Die letzte Minute bringt überraschend die Entscheidung für den FC Nürnberg.

Guhner hat sich den Ball geholt, spielt sich bis 30 Meter vor das Düsseldorf'er Tor frei und bevor es einem Düsseldorf'er gelingt, ihn am Schuß zu hindern, landet eine Bombe im oberen Winkel des Düsseldorf'er Tores.

Der 1. FC Nürnberg hatte damit in einer großen Schlacht mit viel Glück zum sechsten Male die deutsche Fußball-Meisterschaft gewonnen.

### Begeisterung im „Nürnberger Lager“

Die plötzliche Entscheidung in letzter Minute rief einen wahren Beifallssturm und ungeheure Begeisterung hervor. Minutenlang jubeln die Zuschauer dem Sieger und der tapferen unterlegenen Mannschaft zu. Sie kürmen fast den Platz und die Spieler der siegreichen Mannschaft können sich kaum noch vor ihnen retten. In der allgemeinen Begeisterung beglückwünscht auch der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Liebes seine Mannschaft. Die Meistermannschaft erhält die Gesamtsanktion, den goldenen Meisterschaftsfranz, während außerdem noch jeder einzelne einen goldenen Meistersfranz erhält. Die Mannschaft der Fortuna erhält die Niederlage, die nach einem von 70 u. S. zu ihren Gunsten geführten Spielverlauf umso tragischer wirken muß, mannhaft und heroisch. Die geplante feierliche Siegerehrung geht völlig in der allgemeinen Begeisterung unter. Bundesführer Linemann kann lediglich jedem einzelnen Spieler der siegreichen Mannschaft die Hand drücken.



Müller-Kuchen geht beim 2. Olympia-Sportfest in Karlsruhe über 4,076 Meter. Aufnahmen: „Führer“ (Schweizer) 3

## Das 2. Olympia-Sportfest in Karlsruhe

Größtes leichtathletische Erlebnis Badens - Das Jubelfest des RFB 46 - Glänzende Ergebnisse

Eigener Bericht des „Führer“

Hätten unsere Frauen vor vierzehn Tagen bei ihrer Olympiaprüfung nur einen Teil der Sonne und Wärme abbekommen, die ihren männlichen Kameraden in so reichem Maße zuteil wurden, so hätten wir auch von ihnen diese Fülle außerordentlicher Leistungen zu sehen bekommen, deren Zeugnis über 3000 Zuschauer in der Karlsruher Hochschulfesthalle sein durften.

Am Samstagabend traf ein Teil der weither anreisenden Olympiakandidaten schon in Karlsruhe ein, um sich von den Strapazen der Reise zu erholen. Das schon das traditionell verregnete Johannisfest bei gutem Wetter stattfinden konnte, war ein gutes Omen für die Jubiläumssveranstaltung des RFB 46, dessen feste gute Beziehungen zu den Reichsathleten es ermöglichten, daß er das Rahmenprogramm für dieses Sportfest geben durfte, das man ohne Ueberreibung als das Beste bezeichnen darf, was in Baden je auf leichtathletischem Gebiet geboten wurde. Am Morgen waren die anwesenden Olympiakandidaten und die Hauptverantwortlichen für die Veranstaltung vom Jubelverein und fagant Leichtathletik-Gäste der Stadtverwaltung, die sie mit Sonderwagen vom Hotel nach dem Rheinstrandbad brachte und ihnen dort einen kleinen Imbiss reichen ließ.

Unter Strandbad machte denn auch auf die weitgereisten Athleten den besten Eindruck, und es ist ihnen nicht zu verdenken, wenn sie bei dem herrlichen Bademeter allerhand Badegelüste bekamen. Da sie aber bei der Olympiade so Deutschland nicht im nassen Element, sondern auf dem Rasen und der Höhenbahn vertreten sollen,

waren sie aufmerksame Zuhörer für die interessanten Ausführungen von Badedirektor Müller über alles Wissenswerte des Bades. Herr Müller vom Verkehrsverband hatte schon auf der Fahrt die Sehenswürdigkeiten Karlsruhes herausgestellt, und Bürgermeister Frickolin fand treffliche Worte für den deutschen Sport und seine Aufgaben.

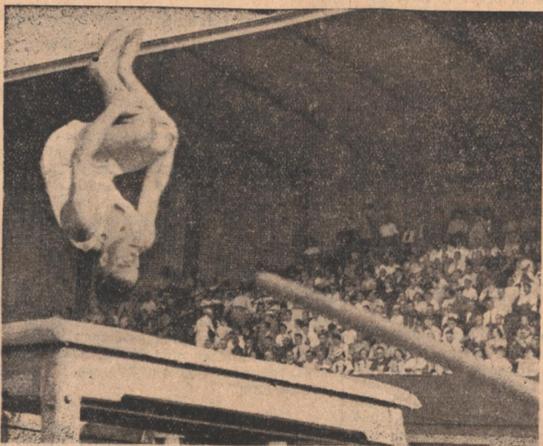
Der Nachmittag begann mit dem Einmarsch des Jubelvereins RFB 46, der mit 550 Teilnehmern eine stattliche Zahl Aktiver aufbrachte und damit seinen Anteil an der körperlichen Erquickung der Einwohnerschaft nachdrücklich unterrichtete. Durch das Spalier des festgebenden Vereins zogen dann die Teilnehmer des Sportfestes ein, an der Spitze die Olympiakandidaten.

Die Fülle der sportlichen Großleistungen läßt nur eine ausführliche Würdigung der besten Ergebnisse zu. Der Stabhochsprung zog — wie üblich — einen Großteil des Nachmittags hin. Noch nie hatten wir Gelegenheit, solche Männer vereint zu sehen, besseres ist in Deutschland nicht aufzutreiben. In der Konkurrenz schafften Müller-Kuchen, der deutsche Meister, und Schulz-Berlin je 4,026 Meter, während Hartmann-Breslau nach seiner anstrengenden Fahrt es noch immer auf 3,90 Meter brachte. Die Ueberleistung brachte der badische Rekordmann Speck-Forsheim, der die Bestleistung von 3,76 Meter auf 3,80 Meter hinaufschraubte konnte. Bemerkenswert ist, daß sowohl er, wie auch Müller 33 Jahre alt sind, somit schon sportlich zur Klasse „Alte Herren“

zählen. Außer Konkurrenz sprang dann Müller die Jahresbestleistung 4,076 Meter.

Mit Spannung blickte man dem 1500-Meter-Lauf entgegen. Zwar mußte Henn-München wegen Verletzung der Veranstaltung fernbleiben, aber was an den Start ging gehörte trotz allem zum Besten in Deutschland. Nach dem Startschuß setzten sich die beiden Württemberger Domperert und Eitel an die Spitze, um das Tempo zu bestimmen. Da zudem Hein-Heidelberg anstatt Stadler zu unterstützen, ihm das Laufen noch erschwerte, sah er sich eingeklemmt und mußte eine 800-Meter-Zeit von 2:13 hinnehmen, so daß man schon an seine Zeit unter 4 Minuten mehr glauben konnte. Aber als Domperert sich frei machen wollte, ging Stadler sofort ran und konnte auch einen Versuch von Eitel, noch einmal Bestimmung in den Rennenlauf einzugreifen anzufangen. In einem unerhörten Spurt werden die letzten 200 Meter gelaufen, aber in der Zielgeraden geht Stadler an Domperert vorbei, und kann mit der vorzüglichen Zeit von 3:56,6 Minuten gewinnen.

Der 800-Meter-Lauf brachte wieder beste Klasse an den Start. Auch hier mußte auf die Münchener verzichtet werden. Harbig-Dresden hatte sich aber durch glänzende Zeiten am letzten Sonntag schon in beste Empfehlung gebracht und Desselder-Stuttgart galten schon von vornherein als Anwärter. Nach dem Start schießt Harbig denn auch gleich los, doch nach 100 Meter schon geht der Durlacher Schmidt in scharfem Tempo an die Spitze, nicht um den Ersten zu machen, nein, um durch



Links: Ein Turner des Jubelvereins am Sprungtisch — Rechts: Der Endkampf im 5000-Meter-Lauf, von links nach rechts: Schwab-Borsheim, Raub-Karlsruhe, der Sieger, Schäfer-Karlsruhe



# 4-mal-200-Meter-Staffel schwimmt Europarekord

### Erste Freiwasser-Prüfung der Schwimmer in Hannover

Ein Europa- und ein deutscher Rekord, auf der ganzen Linie prächtige Kämpfe und ausgezeichnete Leistungen, wobei sich besonders der Nachwuchs hervortat — das sind die Ergebnisse der ersten Freiwasser-Prüfungskämpfe der Schwimmer, die in Hannover bei prächtigem Wetter vor 4000 Zuschauern abgewickelt wurden.

Die 800-Meter-Staffel startete gegen eine B-Mannschaft, die mit 19 Sekunden Vorsprung abgegangen war. Kühle (2:22,5), Gante (2:21,8) und Heibel (2:20,2) ließen das Gelingen des Versuches in greifbarer Nähe, aber der im schärfsten Kampfe den Vorsprung der B-Mannschaft aufholte und mit 2:19 die beste Zeit heraus schwamm. 9:28,5 lautet die neue Europa-Bestleistung, die die der Ungarn im Vorjahr in Budapest beim Länderkampf aufgestellte Marke um 1,3 Sek. übertrifft. Ueber 1500 Meter gab es nach zwei Wochen schon wieder eine Verbesserung der Bestleistung. Freese blieb mit 20:09,9 um fast 10 Sek. unter seinem erst am 6. Juni aufgestellten Rekord. Helmut Fischer war über 100 Meter klar überlegen, 58,3 und 58,9 kopierten die Wären für seine beiden Rennen, die er jeweils vor seinem Klubkameraden Heibel gewann. Auf der gleichen Strecke blieb auch Heibel Arndt Doppelfiegerin, die 1:09,5 bestreife noch der Verbesserung. Eine prächtige Leistung zeigte auch der junge Dortmund-Rekordbrüchler Heibel, der im 2. Lauf im schärfsten Kampfe gegen Ueberlegener Sietas mit 2:44,8 die beste auf einer 50-Meter-Freiwasserbahn in Deutschland erzielte Zeit herausholte. Platz zeigte sich auch in seinem Einzelrennen über 200-Meter-Kraul mit 2:19,7 Heibel und Gante klar überlegen. Doppelfieger hielten in den Wettbewerben der Frauen noch Christel Ruyfe über 100 Meter Rücken mit der Bestzeit von 1:22,3 und Martha Genenger über 200 Meter Brust (3:05,5 und 3:04,1) heraus. Die Springer und Springerinnen wurden noch einer zweiten Prüfung unterzogen. Wie schon am Vortage blieb im Turnieren der Frauen abermals Kaethe Koechler vor Anneliese Biegel erfolgreich, ohne Weis war beim Männer-Kunstspringen in Leo Esser der Sieger gezeichnet. Mit gewohnter Sicherheit ersprang die Europameisterin Daga Jenisch Jordan in Kunstspringen den ersten Rang, die kleine Gerda Dammertlang hielt sich prächtig gegenüber ihrer großen Gegnerin.

## Ueberlegener 5:1 Sieg Wasserball-Kampf gegen Holland

Mit einem überlegenen deutschen Sieg endete der 4. Wasserball-Länderkampf zwischen Deutschland und Holland. Die großartige Form und das gute Zusammen spielen unserer Sieben erbrachten einen 5:1 (1:0) Erfolg für unsere Farben. Dem Spiel voraus ging die Bekämpfung der Wälle und eine Ehrung für unsere alten Nationalen Gunt und Schulze, die ihr 70. bzw. 40. Spiel für die deutschen Farben bestritten. Die ersten Spielminuten zeigten bereits, daß sich unsere Gegner stark verhalten haben, doch ist unsere Vertretung genauer im Spiel, geschickter und flüger im Freischwimmen. Nach drei Minuten führt der erste Schuß von Schulze im holländischen Käfen, in dem Venstra wiederholt Ausgescheidetes vollbringt. Kurz vor dem Wechsel verweist Schulze durch ein schwaches Mißhandlung noch eine Gelegenheit. Ein weiteres deutsches und holländisches Tor werden wegen Absichts nicht gegeben. Kaum eine Minute nach dem Wiederanpfiff ist die deutsche Führung durch Schneider auf 2:0 ausgebrochen. Schulze steht in günstiger Position, zaubert aber zu lange und nach einigem Hin und Her vor unserer Tor muß Klingenburg das erste und letzte Tor der Gäste zulassen. Franken war nach Vorlage von van Heteren der Schütze. Langsam macht sich aber eine immer drückende Ueberlegenheit der Deutschen bemerkbar. Bei dem genauen Zuspiel können die Holländer dem dadurch ins Spiel gebrachten Tempo nicht folgen, zumal die Verbindung zwischen Hintermannschaft und Sturm nicht recht klappt. Ein drittes Tor knallt abermals Schulze ein, einige Weitschüsse bei der Sturmreihe bringen nichts ein. Das Ergebnis vortrefflicher Kombination waren auch das 4. und 5. Tor, für die beide Schneider verantwortlich zeichnete.

## Frankfurter Sieg im Hochschul-Walter

Auf dem Main bei Frankfurt wurde am Samstag zum zweiten Male der Hochschul-Walter Frankfurt-Heidelberg ausgetragen. Die im Vorjahre Heiligen Bonner liefen diesmal überhaupt keine Rolle und kamen über den letzten Platz nicht hinaus. Heidelberg übernahm vom Start weg die Führung vor Frankfurt. Der Vorprung der Heidelberger Studenten bekam zunächst eine halbe, dann dreiviertel und holte etwas auf. Nun entspann sich ein erbitterter Schlag entfielene wurde. Die Frankfurter erwarnten die Zeit von 5:50,2 vor Heidelberg mit 5:50,4 und Bonn Wasserhand des Mainz wurde durch den hohen man gute Hubarbeit.

## Weltererfolgs-Kämpfe der Kraftfahrer

Im Mittel- und Halbchwergewicht werden in Bad Reichenhain die letzten deutschen Meister im Freitilren am Samstag. Die erste Runde der beiden Klassen begann aus, denn der Meister im Leichtgewichtlichen Ringen, Mittelgewicht dem favorisierten Böhmmer (Reichenhain), in der ersten Runde noch ohne jeden Heßlerpunkt. — Die Ergebnisse waren:

Mittelchwergewichtskämpfe der Halbchwergewichts- und am Samstagabend und Sonntagvormittag in Bad Reichenhain fortgesetzt. Im allgemeinen setzten sich die Favoriten durch. Die Felder lieferten sich schon etwas. Müller (Wachana), Wentz, Bang (beide Unterfranken), Fetzhaber (Neuaußing), Gavenda (Mainz); im Halb-

schwergewicht: Peter (Moosach), Braun (Konstanz), Hartmann (Kenna), Schumann (Leipzig), Rupp (Sandhofen), Nagler (München). Eine Fehlentscheidung gab es im Kampf zwischen dem Nürnberger Engelhardt und Seelenbinder (Berlin), da man Seelenbinder zum Punktfieger erklärte.

## Schweizer Radrundfahrt begann

Zum vierten Male wurde am Samstag in Zürich die Internationale Radrundfahrt durch die Schweiz mit der ersten Etappe über 227 Kilometer nach Davos gestartet. 70 Fahrer aus elf Nationen hatten sich am Start eingefunden, darunter auch eine starke deutsche Mannschaft. Schon der erste Abschnitt bot mit seinen zahlreichen Steigungen große Schwierigkeiten, von denen besonders der Wolganpass für die Endplatzierung Bedeutung hatte. Nachdem die Belgier sich über die ersten 100 Kilometer ziemlich zurückgehalten hatten, setzten sie nun zum Generalangriff ein. Garnier und Deloos enteilten dem Felde und hielten sich allmählich einen beträchtlichen Vorsprung. Der Schweizer Amberg und der Dresdener Thierbach hielten die Verbindung zu dem Felde her. In dieser Reihenfolge änderte sich dann auch bis zum Schluß nichts mehr. Lediglich Garnier „verloste“ auf den letzten Metern seinen Landsmann und wurde Stappensieger. Der Berliner Rudolf Wolke schied bereits aus, da er bei einem Sturz das Schließelbein brach. Roth und Umbenhauer hielten sich ständig im Mittelfelde auf. Bauz wurde durch zwei Reifenschäden weit zurückgeworfen. Immerhin hielt sich die deutsche Mannschaft in ihrer Gesamtheit noch so gut, daß sie hinter Belgien und Frankreich in der Panderwertung noch den dritten Platz belegen konnte. Schweiz, Desterreich und Spanien belegten die weiteren Plätze.

# Ehrenkarten werden abgeschafft!

### Verfügung des Führers des Deutschen Kraftfahrspors

Der Führer des Deutschen Kraftfahrspors und Präsident der DMS, Korpsführer Hühlein, erläßt folgende Verfügung betr. Ehrenkarten:

Vorommiß der letzten Zeit geben mir Veranlassung, meine im Jahre 1933 bereits erlassene Verfügung den Veranstalter Kraftfahrportlicher Wettbewerbe erneut ins Gedächtnis zu rufen: „Keine Ehrenkarten mehr bei Kraftfahrportlichen Veranstaltungen“. Früher wurden Ehrenkarten für kraftfahrportliche Veranstaltungen nur an solche Persönlichkeiten vergeben, die in dienstlicher oder amtlicher Eigenschaft oder als verdiente Förderer in enger Beziehung zum Kraftfahrspors standen. Leider bildete sich in den Nachkriegsjahren die Unsitte heraus, daß weit über diesen Rahmen hinaus von Kreisen und Dienststellen, die diese Voraussetzungen in keiner Weise erfüllten, Forderungen auf Zuteilung von Ehrenkarten erhoben wurden, während der kleine Mann, sportfreudig, wie er war, die Kosten für seine Eintrittskarte, gar nicht daran denkend, daß es überhaupt anders sein könnte, selbst bezahlte. Diesen übermäßigen Anforderungen konnten die Veranstalter nur den größten finanziellen Opfern nachkommen. Die von unserem Führer gemüßigte stärkste Förderung des deutschen Kraftfahrspors bedingt, daß alle erreichbaren Mittel tatsächlich auch ihrem eigenen Zweck zugeführt werden. Die Berliner Aous, die schnellste Bahn

# Karlsruhes Hochschul-Meisterschaften

Der Semesterchluß steht vor der Tür. Zu dessen Abschluß ist die studierende Jugend von Karlsruhe am Samstagnachmittag im Hochschulsportplatz zur Austragung der Meisterschaften 1936 angetreten. Die Veranstaltung hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Auf den Plätzen der Ehrengäste hatten sich die Spitzen der Behörden der Stadt, u. a. auch Oberbürgermeister Jäger, des Militärs und der Hochschule eingefunden. Brütende Hitze lag über der Kampfbahn. Vom sommerlichen Winde bewegt, klatschten die Fahnen an ihren Masten, als wollten sie den kämpfenden Beifall für ihre Leistungen spendieren. Unter den klotten Marschkäufen der Musik marschierten 28 Bogen unter Führung des Diplom-Sportlehrers Stiefel in die Kampfbahn ein. Das zur Vorbereitung gebrachte Schulbrot, in dem die Grundregeln dieses Sportes gezeigt wurden, bis zu abschließenden kurzen Kampshandlungen, wurden vom Publikum, das noch stark unter dem Einfluß des großen Sieges von Max Schmelting stand, aufmerksam und beifällig aufgenommen. Mit einzelnen Disziplinen, die noch mitzuwerten waren, haben nicht weniger wie 131 Studenten das A-Sportabzeichen bestanden. Eine ganz große Leistung vollbrachte der Leichtathlet Laeh, der trotz einer alten Fußverletzung 88 Punkte erzielte, und so mit nur 7 Punkten weniger wie der vorjährige deutsche Hochschulsportmeister, die Bestleistung erreichte. Unter der umsichtigen Oberleitung von Direktor Töle, wurden die einzelnen Kämpfe durchgeführt. Die Meisterschaften unter der Aufsicht von Dipl.-Sportlehrer Reina fanden lebhaften Beifall.

Die einzelnen Konkurrenzen zitierten folgende Ergebnisse:

100-Meter-Lauf: 1. Kernström 11,4 Sek.; 2. Heibel 12,0 Sek.; 3. Sillwe 12,1 Sek.

1500-Meter-Lauf: 1. Schulz 4:37 Min.; 2. Vogt 4:38,5; 3. Mopsat 5:00,1.

3000-Meter-Lauf: 1. Dezentor 10:30 Min.; 2. Koler 10:55; 3. Gsch 11:00.

Sodapfung: 1. Kernström 1,80 Meter; 2. Gsch 1,75 Meter; 3. Meis 1,70 Meter.

Weitprung: 1. Kernström 6,54 Meter; 2. Gsch 6,12; 3. Heibel 5,88.

Distanz: 1. Bloch 36,40 Meter; 2. Mopsat 33,36; 3. Baitisch 32,09.

Keulenweitwurf: 1. Bloch 57 Meter; 2. Heibel 56; 3. Stolz 55,5.

10-mal-200-Meter-Staffel: 1. M-Sturm 40/109 5:20,1 Min.; 2. B-Arbeitsgemeinschaft 5:22,2; 3. B-Arbeitsgemeinschaft 5:28,4.

Kugelstoßen: 1. Bloch 11,71 Meter; 2. Gsch 11,40; 3. Heibel 10,75.

Final-1000-Meter-Staffel: 1. B-Arbeitsgemeinschaft 9:14,8 Min.; 2. B-Arbeitsgemeinschaft 9:34; 3. Kombinierte Mannschaft 10:0.

50-Meter-Kampf (sportliche Disziplin): 1. Steier: B-Arbeitsgemeinschaft; 2. B-Arbeitsgemeinschaft; 3. Kombinierte Mannschaft; 4. B-Arbeitsgemeinschaft; 5. B-Arbeitsgemeinschaft.

Der sportliche 50-Meter-Kampf schloß 100- und 200-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen und Keulenweitwurf in sich, während im B-Arbeitsgemeinschaftlichen Kleinfußballturnier, Kugelstoßwurf, 5 Schuß liegend aufgelegt und 5 Schuß liegend freihändig vorgeschrieben waren. Abgeschlossen wurde die gut verlaufene Veranstaltung mit einem Fußballspiel zwischen

### Hochschule (grüne Partei) — Vereinigte Höh. Schulen (blaue Partei) 1:3

Trotz der tropfischen Hitze zeigten beide Mannschaften von Anfang an ein gutlaßliches Spiel, das bis zum Schluß in forschendem Tempo durchgeführt wurde. Man sah schöne Momente, auf beiden Seiten war gutes Spielmaterial eingesetzt. Die Hochschule geht nach ungefähr 20 Minuten Spielzeit in Führung, der Gegner gleicht noch vor dem Pauzenpfiff aus. Die Vereinigten kommen in der zweiten Spielzeit noch etwas besser in Fahrt und können bis zum Schluß mit einem Vorsprung von zwei weiteren Toren den Sieg erzielen.

## In Saarbrücken:

### Rekord im beidarmigen Diskuswerfen

Bei den Leichtathletik-Olympia-Prüfungskämpfen in Saarbrücken gab es am Sonntag eine neue deutsche Bestleistung. Frisch-Berlin verbesserte seinen eigenen Rekord im beidarmigen Diskuswerfen auf 86,39 Meter, wobei er rechts 49,02 und links 37,37 Meter erzielte. Mit seinen 49,02 Metern belegte er im beidarmigen Werfen den Deutschen Meister Lampert-Saarbrücken, der nur auf 46,89 Meter kam. Lampert holte sich dafür mit 15,20 Meter das Kugelstoßen sicher vor Schröder-Berlin, der 14,72 Meter erreichte. Infolge einer Fußverletzung trat dann Schröder zum Diskuswerfen nicht mehr an. Der 7500-Meter-Lauf brachte eine Uebererraschung. Haas-Darmstadt, der Favorit, gab wegen Seitenstechens vorzeitig auf und machte Meier-Stuttgart damit den Weg zum Sieg frei. Der Stuttgarter kam in 24:13,2 als Erster ein vor Hornoff-Darmstadt (24:21) und Bilsch-Karlsruhe (24:22,8 Min.). Sander-Gberfeld wurde in 24:54 Min. nur Dritter. Im Hammerwerfen gab es einen weiteren Uebererraschungssieg. Weder-Saarbrücken kam auf 50,06 Meter und wurde damit Erster vor Zug-Winsdorf (49,40), Greluth-Mannheim (49,11) und Kolliba-Börschen (48,28 Meter). Den Sieg im Dreisprung ließ sich Joch-Winsdorf mit 14,76 Meter nicht nehmen. Wöllner-Leipzig wurde mit 14,47 Meter Zweiter vor Gottfried-Vandau (13,73) und Hellerforth-Essen (13,67 Meter). Die Rahmen-Wettbewerbe brachten a. L. gute Durchschnittsleistungen.

## Internationales Tennis-Turnier in Forzheim

In den Tagen vom 9. bis 12. Juli kommt in Forzheim ein internationales Tennisturnier zum Austrag, in dessen Mittelpunkt der Kampf um den „Hindenburg-Pokal“ stehen wird. Das Turnier um den Hindenburg-Pokal gehörte einstens zu den bekanntesten und besuchtesten von Deutschland. Spitzenpieler wie de Stefani-Italien, Austin-England, Grand-Australien, von Cramm, Henner-Henkel usw. fanden schon auf der Teilnehmerliste. Forzheim will nun an die große Tradition dieses Turniers anknüpfen und die Besetzung 1936 wieder erklaffig gehalten. Die Teilnahme einer Reihe starker in- und ausländischer Spieler und Spielerinnen, die zum Turnier eingeladen wurden, darf schon jetzt als sicher gelten.

## Sommer-Hockey

### Südwest-Württemberg 3:1 (3:0)

Auf dem Platz des TV 1890 Frankfurt am Main standen sich am Sonntagnachmittag die Männer-Hockey-Mannschaften der Gaue Südwest und Württemberg im Freundschaftsspiel gegenüber. Die Südwestler wollen sich mit Rücksicht auf den bevorstehenden Länderkampf in Form halten. Für die württembergische Gaueff ist das knappe 3:1-Ergebnis untreitig ein gutes Ergebnis, man hätte jedenfalls einen deutlicheren Sieg von Südwest erwartet.

## Deutscher Sieg im Golländerkampf

In Bad Ems fanden sich die Mannschaften von Deutschland und Holland im Golländerkampf der Frauen gegenüber. Die deutschen Vertreterinnen erlangen einen überlegenen 7:2-Erfolg. In der Vierer-Spielen am Vormittag waren die Deutschen klar überlegen und gewannen alle Partien, womit sie sich einen 3:0-Vorsprung sicherten. Am Nachmittag wurden vier Einzelspiele ausgetragen. Mit 4:2 siegte hier Deutschland. Im Rinnen waren die Gegnerinnen einander gleichwertig, so daß es überaus spannende Partien gab.

## Die Hiesheimer Rennen

Dem Internationalen Club in Baden-Baden ist die Erlaubnis zum Betrieb eines Totalisators bei den am 23., 25., 28. und 30. August 1936 in Hiesheim stattfindenden Pferderennen erteilt worden.

## Keine Besichtigung des Olympia-Stadions mehr

Der Reichsminister des Innern als Bauherr des Reichsportfeldes gibt bekannt, daß eine Freigabe des Reichsportfeldes für den öffentlichen Besuch noch vor den Olympischen Spielen ausgeschlossen ist. Auch amtliche Führungen können nur noch in ganz besonderen Ausnahmefällen und für kleinere Gruppen zu bestimmten Zeiten stattfinden. Die Genehmigung solcher Führungen hat sich der Reichsminister des Innern für jeden Fall vorbehalten. Anträge bei anderen Stellen sind zwecklos. Vom 10. Juli ab muß das Reichsportfeld wegen des dann einkehrenden Trainings der Olympiakämpfer für jeden Besuch gesperrt werden.

Europas, der Nürnbergring, diese interessanteste Autorennbahn, bedürfen zu ihrer laufenden Instandhaltung jährlich erheblicher Geldmittel. Ebenso erfordern bei Rundstreckenrennen, die nicht auf geschlossenen Rennbahnen stattfinden, der Aufbau der Tribünen, der Schutz des Publikums durch Drahtgäule und Strohballen und alle sonstigen Kunstbauten sehr hohe geldliche Aufwendungen, die nur gedeckt werden können, wenn alle unnötigen Repräsentationskosten so weit wie möglich eingeschränkt werden.

Nationalsozialistischem Fühlen und Denken entsprechend, habe ich daher angeordnet, daß die Zuteilung von Ehrenkarten bei kraftfahrportlichen Veranstaltungen in der bisher üblichen Form künftighin unterbleibt. Statt dessen werden Persönlichkeiten, die in enger Beziehung zum Kraftfahrspors stehen, von mir gegeben, in ihrer dienstlichen oder amtlichen Eigenschaft als meine Gäste der jeweiligen Veranstaltung beizutreten. Die hierfür zur Ausgabe gelangenden Karten heißen Dienstkarten und werden auf den Namen ausgestellt und sind nicht übertragbar. Ich bin überzeugt, daß im neuen Deutschland dieser Maßnahme überall volles Verständnis entgegengebracht wird.

Der Führer des Deutschen Kraftfahrspors und Präsident der DMS, Korpsführer.

## Die letzten Vier im Queen's Club

Die großen Uebererraschungen wurden im Londoner Queen's Club die letzten Vier festgeschrieben. Bei den Männern sind es Donald Budge-USA, Josef Casla-Tschechoslowakei, Y. Petra-Frankreich und Jones-USA. Casla kam durch einen 6:4, 6:3-Sieg über den argentinischen Davispokalspieler Adriano Pappa in die Vorkämpfrunde. Bei den Frauen heißen die letzten Vier A. G. Curtis, E. Noel, J. Saunders (alle England) und S. Fedzewjaska-Polen. Die Meisterinnen von Frankreich, Mathien-Porte, unterlagen den Belgietinnen Adamon-Meulemeester 2:6, 0:7, 7:9.

## Sportfunk

In Budapest trugen Ungarn und Desterreich einen Fußball-Länderkampf mit ihren Amateurmännern aus. Die Magyaren wurden knapp mit 3:2 (1:0) besiegt.

Moll Kiefer, Amerikas Weltrekordschwimmer stellte sich in Des Moines (Iowa) wieder in prächtiger Form vor. Ueber 100 Meter Rücken benötigte er nur 1:06,9 und stellte damit einen amerikanischen Rekord auf, da er seinen Weltrekord von 1:04,9 beinahe in Breslau während seiner Deutschlandreise aufstellte.

Im die Frauen-Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik gab es am Sonntag wieder einige Kämpfe. In München erreichte die Fichtl, München 329,50 Punkte vor Post München (240,75). In Dresden kam der DSC insoweit desens von Fel. Krug und Fel. Krüger nicht an seine beste Leistung von 304 Punkten heran. Er erreichte nur 217 Punkte. Die beste Einzelleistung erreichte Frau Gerhler im Hochsprung mit 1,68 Meter.

Den Straßenpreis von Krefeld, der auf einer 35 Kilometer langen Rundstrecke über 105 Kilometer führte, gewann der Lachener Derrmann im Sprint in 3:08 Stunden mit einer halben Länge vor Gagen (Bierjen), Schrotten (Krefeld) und Esser (Aldin).

## Der erste Tag des Wimbledon-Turniers

Für unsere drei Teilnehmer am Männer-Einzel steht das Programm für heute wie folgt fest: Heinrich Dettel eröffnet die „Schlacht“ gegen den Amerikaner Bryan Grant auf dem Hauptplatz. Gottfried v. Cramm tritt auf Platz 1 gegen den Engländer G. France an, der erst auf Grund eines Auscheidungsturniers der Wimbledon ausgelassen wurde. Rund 8 Spiel mit dem Engländer Spermoed geht schließlich auf einem der zahlreichen Nebenplätze vor sich.

## Tenniskampf England-USA

Zur Vorbereitung auf die Davispokal-Herausforderungsrunde Ende Juli hat der Davispokalverteidiger

Wer wird Sieger bei den

# Olympischen

# Spiele in Berlin 1936?

**Preisausschreiben des „Führer“ in 5 Fortsetzungen in der Zeit vom 22. Juni bis 20. Juli 1936. Die Sieger erhalten Geldpreise im Gesamtwerte von über 1000 Reichsmark\*)**

## 1. PREISFRAGE

**Welche Länder werden im olymp. Fußballturnier 1. 2. und 3. Sieger?**

Die teilnehmenden Länder werden wir im Laufe dieser Woche veröffentlichen.

Wie sind die Aussichten?

### Das olympische Fußballturnier

Der Unterschied in der Amateur-Definition, der zwischen der Auffassung des Internationalen Olympischen Komitees (I.O.K.) und des Internationalen Fußball-Verbandes (F.I.F.A.) besteht, hat für das Olympische Fußballturnier von 1936 eine ähnliche Lage geschaffen, wie sie für die Winterpiele in den für die Teilnehmer gesperrten Abfahrtsrennen bestanden hat. Gewiß, die Meinungsverschiedenheiten und die von einander abweichenden Auslegungen sind nicht neu und haben schon vor vier Jahren, bei den letzten Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles, dazu geführt, daß der Fußball nicht mehr auf dem olympischen Programm erschienen ist; sie sind aber jetzt wieder stark in den Vordergrund getreten, nachdem dank der unermüdeten Bemühungen des Deutschen Olympischen Komitees und des Deutschen Fußball-Bundes die seit 1908 bestehende Olympische Tradition des Fußballs in Berlin wieder aufgenommen werden soll, und wir müssen mit dieser einschränkende Tatsache rechnen, wenn wir heute die Aussichten der kommenden Spiele beurteilen wollen. Die zuerst vorhandene Unsicherheit, ob es in Berlin doch noch zu einem olympischen Fußball-Turnier kommen wird, und die erst spät durch die F.I.F.A. erfolgte endgültige Klärung in bezug auf die Teilnahme der anderen Dörfer und erst jetzt durch die F.I.F.A. des Berliner Turniers als gesichert gelten!

#### Mehr als 1928 in Amsterdam!

Nach fast die endgültige Beteiligung und Befestigung nicht seit und wenn wir jetzt diese Zeilen schreiben, dann müssen wir uns an jene Unterlagen halten, die aus der Anmeldung zum Olympischen Dorf zur Verfügung stehen. Aber schon diese Angaben allein reichen aus, um die Beteiligung jenes glänzenden Turniers von 1928 in Amsterdam zu übersteigen, das 17 der besten Fußball-Mannschaften aus aller Welt vereinigt hat.

Ägypten, Bulgarien, Chile, China, Estland, Finnland, Frankreich, Indien, Japan, Lettland, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Ungarn, U.S.A. und natürlich Deutschland haben für ihre Fußball-Mannschaften Quartier im „Olympischen Paradies von Döberitz“ bestellt und umschließen damit eine Befestigung, die den Olympischen Spielen eine würdevolle und das Berliner Turnier zu einer eindrucksvollen Rundgebung des Amateur-Fußballs gestalten wird.

#### Wie wird gespielt?

Von der Zahl der endgültig startenden Mannschaften wird es abhängen, in welcher Form das Turnier durchgeführt werden wird. Bei mehr als 16 Mannschaften (und dieser Fall ist wohl der wahrscheinliche) sind Ausscheidungsspiele vorgesehen, die schon in der vorolympischen Woche vom 26. Juli bis 1. August in verschiedenen Städten des Reiches (Berlin ausgenommen) zur Austragung kommen; in diesen sollen die Teilnehmer bis zu einem Stamm von 16 Mannschaften gelocht werden, die dann am 3. August in Berlin die erste Hauptrunde beginnen. Für die in den Vorrunden und in der ersten Hauptrunde zum Ausscheiden gelangenen Mannschaften hat der Deutsche Fußball-Bund eine Einladung zu einem Trophäenturnier ergehen lassen, das nach dem Pokalsystem außerhalb Berlin im Reich zur Abwicklung kommt.

#### Der Kampf um die Goldmedaille

Wollen wir nun in knappen Zügen die Aussichten streifen, dann fassen wir uns in vielen Fällen Vergleichsmöglichkeiten, wenn wir von den Länderspielen der euro-



päischen Amateur-Nationalmannschaften untereinander abspielen wollen. Chile, China, Haiti, Indien und Japan lassen sich nun einmal, da wir von ihrem Fußball oft nur wenig oder gar nichts wissen, nicht in unsere europäischen Zahlen-Bilanzen einfügen und auch unter den Europäern selbst müssen wir in diesem olympischen Falle anders messen, als wir es zu tun beliebten, wenn wir auf einen Länderkampf die Vorhänge geben. Denn in diesem olympischen Kampf steht Amateur gegen Amateur, die sich sonst im Länderspiel-Betrieb des Alltags vielleicht noch nie getroffen haben.

Wir können auch nicht mit dem letzten internationalen Großturnier vergleichen, das in der Weltmeisterschaft von 1934 auf italienischem Boden abgebehen ist; denn damals lagen ja Berufs- und Amateur-Mannschaften in hundertfacher Mischung im Rennen. Wenn wir also darauf verweisen würden, daß in diesem Turnier die Italiener den höchsten Titel eines Weltmeisters im Fußball und die Tschechen den zweiten Platz errungen haben, dann will dies uns nicht viel belegen, da es sich in diesen beiden Fällen ausschließlich um Berufs- und Amateur-Mannschaften gehandelt hat. Es sagt uns aber schon weit mehr, wenn wir auf dem dritten Platz von damals Deutschland finden, das zu diesem prächtigen Erfolg mit olympia-reifen Amateuren gekommen ist. Der bestmögliche Hinweis, den der deutsche Fußball in seiner Spitzenleistung (durch die Länderspielmannschaften verkörpert) in den letzten drei Jahren gewonnen hat, stempelt die deutsche Vertretung zu einem der großen Favoriten des kommenden olympischen Turniers. Gewiß, es ist gerade auf dem heißen olympischen Boden besonders gefährlich, einen zum Favoriten zu erheben; aber rein erfolgsmäßig nach den Erlebnissen und Siegen der letzten Jahre genommen, müßten wir unsere eigene Elf zum mindesten als den ersten Medaillen-Anwärter des europäischen Amateur-Fußballs bezeichnen. Solche Erfolge, auch in Länderspielen gegen führende Berufsspieler-Mannschaften errungen, erhärten diese Behauptung.

Wer ist nun Deutschlands schärfster Gegner? Es gibt viele, die in Holland die gefährlichste Klippe sehen, und manche, die noch die Schweden den Holländern vorziehen, vielleicht unter dem Einfluß der knappen und zuletzt sogar unglücklichen Ergebnisse der deutschen Elf gegen Schweden. Doch diese sind und Ungarn, die beide arabischen Berufs-Fußball-Länder werden in Berlin nur mit schwächeren Amateurmannschaften vertreten sein, die Tschechen fehlen „monget's Maffei“ ganz, auch Italien bleibt vielleicht zu Hause; kommt es aber doch, dann mit einer Studenten-Elf, die kaum ernstlich

in die Entscheidung eingreifen kann. Von Jugoslawien ist nicht viel über die olympischen Absichten laut geworden, so daß unter den europäischen Bewerber nur noch die Polen verbleiben.

Wir können also Europas Hauptanwärter in dem Preisstreit Deutschland — Schweden — Holland zusammenzählen unter denen letztlich noch die Reihfolge offen bleibt.

#### Das große Fragezeichen

In unserer vorstehenden Betrachtung bilden die überseeischen Gegner, die wir, wie schon gesagt, bei den mangelnden Vergleichsmöglichkeiten nicht einzureihen vermögen. Zwar wollen und können wir nicht glauben, daß Ägypten, China, Indien (trotz seiner unerreichten Sockenspieler), Japan oder die Vereinigten Staaten ernstlich für eine der drei Medaillen in Frage kommen; wir leben aber in Chile eine Überraschungsmöglichkeit, von dem sich manche Wunderdinge erzählen lassen, wenn sich andere wieder darauf verweisen, daß gerade die Chilenen 1928 in Amsterdam schon in der Vorrunde „hängen geblieben“ sind. Aber seitdem liegen schon acht Jahre dazwischen und was in diesem Zeitraum geschähen werden kann, das haben beispielsweise die Japaner in vielen Sportarten deutlich gezeigt. Wir nehmen also auch noch Chile in die engere Auswahl, während wir uns von Haiti weit weniger verprechen.

#### Die bisherigen Olympia-Sieger

London 1908: England — Dänemark 2:0; Stockholm 1912: England — Dänemark 4:2; Antwerpen 1920: Belgien — Tschechoslowakei 2:0 (abgebrochen); Paris 1924: Uruguay — Schweden 3:0; Amsterdam 1928: Uruguay — Argentinien 2:1, um den dritten Platz schlug Italien die Ägypter mit 11:3.

Für die richtige Feststellung des 1. Siegers werden 3 Punkte, des 2. Siegers 2 Punkte und des 3. Siegers 1 Punkt ausgeschrieben. Diejenigen 50 Gewinner, die in den 5 Preisausschreibungen zusammen die meisten Punkte erhalten, sind Gewinner des Preisausschreibens. Bei Punktgleichheit entscheidet das Los. Wir verweisen hier nochmals auf die Ausschreibung vom 15. Juni in unserer Zeitung, Sonderbrücke hieron sind auf dem Verlag erhältlich. Fragebogen zur Eintragung der Sieger veröffentlicht wir rechtzeitig. Dieser ist bis 26. Juli an die Vertriebsabteilung unserer Zeitung mit der Aufschrift „Olympia-Preisausschreiben“ einzuliefern.

## Olympia-Umschau

### Japaner begeistert vom Olympischen Dorf

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Berlin, 22. Juni. Während strahlende Sommer Sonne über dem Olympischen Dorf lagte und die grünen Rasenflächen und roten Ziegeldächer aufleuchteten, trafen am Samstagabend vormittag als erste ausländische Gäste die vier japanischen Marathonläufer mit ihrem Mannschaftsführer Hidetsaburo im Olympischen Dorf ein.

Nach der Begrüßung am Eingang des Dorfes durch den Kommandanten, Oberstleutnant von und zu Gilla, stiegen unter den feierlichen Klängen der japanischen und der deutschen Nationalhymnen die beiden Landesflaggen an den Masten des Dorfeingangs hoch.

Der Platzmajor begleitete dann die Gäste durch das Dorf zu dem im Norden gelegenen Haus Hamburg, das für die kommenden Wochen ihr Heim sein wird.

Die Japaner erklärten übereinstimmend, daß sie durch den ihnen zuteil gewordenen freundlichen Empfang in Deutschland außerordentlich beeindruckt seien. Geradezu begeistert aber waren unsere japanischen Gäste beim Anblick des Olympischen Dorfes mit seiner Ruhe, seinen schattenspendenden Bäumen und den hübschen, zweckmäßigen Häusern.

Zwei der japanischen Olympiakämpfer, die bereits die letzten Olympischen Spiele in Los Angeles mitgemacht, erklärten, das von Deutschland erbaute Olympische Dorf bedeutet einen ungeheuren Fortschritt sowohl in Bezug auf seine Zweckmäßigkeit, wie auch auf die Schönheit seiner Lage.

Die Ruhe in den bequemen und einfach eingerichteten Schlafzimmern wurde von den japanischen Sportlern nach ihrer langen Reise angenehm empfunden. Allgemeines Gefallen erregte auch der lichte, geräumige Tagessaal mit seinen geschmackvollen Wandgemälden, in den sie sich bereits kurz nach ihrer Ankunft zur ersten Besprechung über ihr Trainingsprogramm zusammenfanden.

Wie der Mannschaftsführer Hidetsaburo Sato erklärte, fühlen sich seine Pflegerlinge besonders wohl, weil sie sich hier ganz ungezwungen benehmen dürfen. Die Japaner lieferten auch bereits einen Beweis ihrer bekannten Energie und Fähigkeit, indem sie schon am ersten Tage, trotz des heißen Wetters, ihr hartes Training auf der Marathonstrecke aufnahmen.

#### Das Spalier der 50 000

Im Olympischen Stadion fällt bekanntlich am 9. August um 15 Uhr der Startschuss zum Marathonlauf, jener gewaltigen Prüfung, die von allen unerhörte Ausdauer und eiserne Willenskräfte verlangt. Jede Nation wird mit drei Läufern vertreten sein. Die Berliner Sportgemeinde wird es sich nicht nehmen lassen, durch die Bildung eines Spaliers der 50 000 die große Bedeutung dieses Wettbewerbs zu unterstreichen. Vom Reichsstadion über die Havelkauffee, die Aue entlang und wieder zurück führt die Marathonstrecke. Zu Tausenden werden hier Berlins Sportler — Leichtathleten, Schwimmer, Boxer, Ruderer, Fußball- und Handballspieler — aufmarschieren, — ein gewiß sehr eindrucksvolles Bild!

#### Empfang der USA-Reiter in Hamburg

Die amerikanischen Olympia-Reiter wurden am Samstagvormittag durch den Hamburger Senat im Rathaus empfangen. Zum Empfang hatten sich Regattasekretär Heber, der Gau-Sportbeauftragte Oberstleutnant Ulbrich, sowie Vertreter der Wehrmacht und der Partei eingefunden. Regierender Bürgermeister Rogmann hieß die vier Reiteroffiziere als erste ausländische Mannschaft in Hamburg willkommen. Der Mannschaftsführer Major William Bradford dankte für den freundlichen Empfang. Besonders anerkennend sprach er sich über die vorbildliche Betreuung auf dem deutschen Dampfer „Gonia“ während der Überfahrt aus. Nach dem Empfang wurde ein Rundgang durch das Rathaus angetreten.

#### Polens Olympia-Streitkräfte

Rechtzeitig zum ersten Rennantritt hat das Polnische Olympische Komitee die zahlensmäßigste Beteiligung des Landes an den XI. Olympischen Spielen 1936 in Berlin festgelegt. Insgesamt wurden rund 100 aktive Teilnehmer angemeldet und fast für alle olympischen Prüfungen Meldungen abgegeben. An der Spitze stehen die Leichtathleten mit 14 männlichen und drei weiblichen Bewerbern. Endgültig gesichert ist die Entsendung einer Fußballmannschaft.

Es ist in erster Linie dem verdienstvollen deutschen Trainer Kurt Ditt, dem früheren Vertreter der deutschen Reiterwelt von Schalke 04 zu danken, daß noch in letzter Stunde eine von allen polnischen Fußballern so gern freudig angenommene Entscheidung getroffen wurde.

#### Ungarns Olympiamannschaft

Auf der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung des Landesrats für Körperkultur wurden die vorläufigen Meldungen zusammengestellt, wobei die von den einzelnen Sportverbänden gelieferten Unterlagen den Vorschlag gaben. Sehr schwer ist es nun, die Zahl der Teilnehmer mit den zur Verfügung stehenden Mitteln in Einklang zu bringen. Gefordert ist die Reise bis jetzt für 300 Sportler, doch besteht begründete Aussicht, daß ein größeres Angebot entfallen werden kann. Jedenfalls wurden nach den Meldungen der Verbände 162 Teilnehmer, die Aussicht auf einen ersten bis dritten Platz haben, als Olympiakämpfer bestimmt. Vervollständigt wird die Mannschaft aus den Reihen von 110 weiteren Athleten, die für den vierten bis sechsten Platz in Frage kommen. Für die vorläufigen Meldungen wurden beide Gruppen insgesamt, also 272, nach Berlin gemeldet, sowie zwei Statuen und ein Stadion-Plan für den Kunstwettbewerb. Die 162 bereits bestimmten und die 110 wahrscheinlichen Olympiakämpfer verteilen sich auf die einzelnen Sportarten wie folgt: Handball: bestimmte 22, wahrscheinliche 18; Rudern: 21+3, Reiten: 21 —, Schwimmen und Wasserball: 18+7, Hockey: 18 —, Turnen: 16 —, Leichtathletik: 14+17, Schießen: 9+8, Ringen: 9+14, Radsport: 7 —, Boxen: 4+3, Moderner Fünfkampf: 3 —, Fußball: —, 22, Basketball: —+14, Reiten: —+12, Polo: —+8, Segeln: —+2.

#### 200 Schweden kommen...

Nach einer letzten Sitzung des Schwedischen Olympischen Komitees wurden die vorläufigen Meldungen für die Olympischen Spiele Berlin 1936 abgegeben. Danach legt sich die Mannschaft aus 200 Mitgliedern an, die an 14 verschiedenen Sportarten teilnehmen. Ein größeres Angebot hätte Schweden bis jetzt nur 1912 in Stockholm zu den Spielen gestellt. Den Hauptanteil an der Streitmacht bilden die Leichtathleten mit 50 Vertretern, es folgen Handballer und Fußballer mit 22 Spielern und die Ringer mit 20 Mann.